

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hans-Jürgen Andreß

Instabile Erwerbskarrieren und
Mehrfacharbeitslosigkeit – ein Vergleich mit der
Problemgruppe der Langzeitarbeitslosen

22. Jg./1989

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Instabile Erwerbskarrieren und Mehrfacharbeitslosigkeit – ein Vergleich mit der Problemgruppe der Langzeitarbeitslosen

Theorien, Daten und einige explorative Ergebnisse.

Hans-Jürgen Andreß, Bielefeld*)

Dieser Beitrag versucht eine Bestandsaufnahme des Problems Mehrfacharbeitslosigkeit in dreierlei Hinsicht:

- Verschiedene ökonomische und soziologische Arbeitsmarkttheorien werden daraufhin untersucht, welche Aussagen sie über die personelle Verteilung von Arbeitsmarktrisiken machen. Die Vermutung ist, daß sich die meisten Theorien auf den einzelnen Arbeitslosigkeitsfall konzentrieren und daher das mehrfache Auftreten von Arbeitslosigkeit im Erwerbsverlauf einer Person systematisch übersehen.
- Verschiedene repräsentative Erhebungen über Arbeitslose werden daraufhin untersucht, ob sie vom Auswahlverfahren und vom Design der Erhebung geeignet sind, ein repräsentatives Bild der langfristigen Aspekte instabiler Erwerbskarrieren zu erfassen.
- Schließlich werden durch einen empirischen Vergleich der beiden Problemgruppen der Langzeit- und der Mehrfacharbeitslosen die besonderen Merkmale der letzteren Gruppe herausgearbeitet.

Der empirische Teil beruht auf Auswertungen des Arbeitslosen-Panels, das von Infratest Sozialforschung im Auftrag des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung durchgeführt wurde.

Von den insgesamt 528 untersuchten Männern sind ein Jahr nach Stichprobenziehung noch 46,9% arbeitslos. Insgesamt treten in den folgenden 5 Jahren im Durchschnitt 1,2 neue Fälle von Arbeitslosigkeit auf. Im einzelnen zeigt sich, daß folgende Subgruppen sowohl von Langzeit- wie von Mehrfacharbeitslosigkeit betroffen sind: Personen ohne Berufsausbildung, die 3 Monate bis 1 Jahr beschäftigt waren, als einfache Arbeiter eingestellt waren oder Tätigkeiten ausübten, für die keine besondere Ausbildung notwendig war.

Bei anderen Gruppen ist vor allem eine lange Arbeitslosigkeitsdauer zu beobachten. Sie tritt auf bei: 50jährigen und älteren Arbeitnehmern, Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, verwitweten oder geschiedenen Männern oder bei Personen mit sehr langer Beschäftigungsdauer (10 und mehr Jahre).

Hohe Mehrfacharbeitslosigkeit dagegen zeigt sich vor allem bei Arbeitnehmern, die nur sehr kurz beschäftigt waren (unter 3 Monate) oder einen befristeten Arbeitsvertrag hatten.

Überaus geringfügige Arbeitsmarktrisiken ergeben sich schließlich für Personen, die als qualifizierte Angestellte beschäftigt waren oder ein Gymnasium/Oberschule (mit und ohne Abschluß) besucht hatten.

Gerade im Vergleich mit den Langfristarbeitslosen wird deutlich, mit welchen Merkmalen Mehrfacharbeitslosigkeit *nicht* zusammenhängt. Mehrfacharbeitslosigkeit ist offenbar kein Thema für die klassischen Problemgruppen der älteren Arbeitnehmer oder der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Lediglich die Gruppe der Personen ohne Berufsausbildung ist gleichermaßen von Dauer- wie von Mehrfacharbeitslosigkeit betroffen.

Gliederung

1. Einleitung
2. Ökonomische und soziologische Theorien
 - 2.1 Humankapitaltheorie
 - 2.2 Theorien der Arbeitsplatzsuche
 - 2.3 Theorien impliziter Kontrakte
 - 2.4 Arbeitslosigkeit und unvollständige Information
 - 2.5 Strukturierte Arbeitsmärkte
 - 2.6 Zusammenfassung und Diskussion
3. Datenvoraussetzungen

4. Methoden und empirische Ergebnisse
 - 4.1 Rahmendaten zur Entwicklung der Mehrfacharbeitslosigkeit
 - 4.2 Einige deskriptive Resultate des Infratest-Panels
 - 4.3 Modelle für Arbeitslosigkeitsdauer und -häufigkeit
 - 4.4 Determinanten des Verbleibs- und Wiederholungsrisikos
5. Zusammenfassung und Diskussion

1. Einleitung

Wenn man von den sogenannten „Problemgruppen“ des Arbeitsmarktes spricht, denkt man üblicherweise an die Personen, die nur sehr schwer wieder einen Arbeitsplatz finden und überdurchschnittlich lange arbeitslos bleiben. In der Bundesrepublik sind dies in der Regel Personen ohne Berufsausbildung, Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen sowie ältere Arbeitnehmer. Die Merkmale dieser *Langzeitarbeitslosen* sind offensichtlich, und daher ist diese Gruppe leicht zu identifizieren. Sie gehört zu den klassischen Zielgruppen der Arbeitsmarktpolitik.¹⁾

*) Dr. Hans-Jürgen Andreß ist Professor für Soziologie mit den Arbeitsgebieten Sozialwissenschaftliche Methodenlehre und Statistik, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, EDV-Anwendungen in den Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹⁾ Vgl. z. B. die Operationalisierung bei Egle/Leupoldt (1980) oder Apfel-thaler / Cramer (1982).

Dabei übersieht man aber einige Beschäftigtengruppen, die nicht minder problematische Beschäftigungsrisiken aufweisen. Dazu zählen zum einen die Personen, die das erste Mal oder nach längerer Unterbrechung in den Arbeitsmarkt eintreten (Jugendliche und Frauen). Es handelt sich quasi um die Beschäftigtengruppen an der Eintrittspforte des Arbeitsmarktes. Sie erscheinen häufig erst gar nicht in der offiziell registrierten Arbeitslosigkeit. Zum anderen zählen dazu die Arbeitslosen, die zwar relativ gute Wiederbeschäftigungschancen haben, gleichwohl nach kurzer Zeit erneut arbeitslos werden. Im Gegensatz zu Jugendlichen und Frauen hat diese Gruppe das Eintrittsproblem in den Arbeitsmarkt mehr oder weniger überwunden, zeigt jedoch im Zeitablauf sehr instabile Erwerbskarrieren.

Auf diese sogenannten *Mehrfacharbeitslosen* konzentriert sich der folgende Beitrag. Auch wenn diese Gruppe zunehmend in das öffentliche Interesse rückt, sind die Merkmale dieser Personen noch relativ unbekannt, denn im Gegensatz zur Arbeitslosigkeitsdauer ist die Häufigkeit von Arbeitslosigkeit nicht Gegenstand der ständigen Arbeitsmarktbeobachtung.²⁾ Auch im Rahmen der Debatte um eine zunehmende Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen³⁾ wäre zu fragen, ob dadurch tatsächlich zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten gewonnen werden oder vielmehr instabile Erwerbskarrieren mit häufigen Wechseln zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit weiter zunehmen. Schließlich ist die sozialpolitische Bedeutung dieser Gruppe offensichtlich. Da Sozialversicherungsansprüche in der Regel an kontinuierliche Beschäftigung geknüpft sind, ist wahrscheinlich, daß viele sozialpolitische Sicherungsmechanismen für Mehrfacharbeitslose nicht greifen (*Mückenberger* 1985). Es wäre daher zu prüfen, ob diese Gruppe überhaupt im relevanten Ausmaß Sozialversicherungsansprüche erwirbt.

Dieser Beitrag versucht eine Bestandsaufnahme des Problems Mehrfacharbeitslosigkeit in dreierlei Hinsicht:

1. Zunächst werden verschiedene ökonomische und soziologische Arbeitsmarkttheorien daraufhin untersucht, welche Aussagen sie über die personelle Verteilung von Arbeitsmarktrisiken machen. Dabei unterscheide ich zwischen Zugangs-, Verbleib- und Wiederholungsrisiken, wobei letztere für die Analyse der Mehrfacharbeitslosigkeit von besonderer Bedeutung sind. Meine Vermutung ist, daß sich die meisten Theorien auf den einzelnen Arbeitslosigkeitsfall konzentrieren und daher das mehrfache Auftreten von Arbeitslosigkeit im Erwerbsverlauf einer Person systematisch übersehen.

2. Im nächsten Schritt versuche ich mich dem Problem von der empirischen Seite zu nähern. Dabei geht es zunächst um die Datenvoraussetzungen für eine empirische Analyse der Mehrfacharbeitslosigkeit. Verschiedene repräsentative Erhebungen über Arbeitslose werden daraufhin unter-

sucht, ob sie vom Auswahlverfahren und vom Design der Erhebung geeignet sind, ein repräsentatives Bild der langfristigen Aspekte instabiler Erwerbskarrieren zu erfassen.

3. Schließlich sollen durch einen empirischen Vergleich der beiden Problemgruppen die besonderen Merkmale der Mehrfacharbeitslosen herausgearbeitet werden, um so zumindest auf induktive Art und Weise die arbeitsmarkttheoretische Diskussion voranzubringen. Dabei geht es natürlich auch um die Frage, welche statistischen Methoden zur Modellierung unterschiedlicher Arbeitsmarktrisiken vorliegen und ob sie geeignet sind, die Häufigkeit von Arbeitslosigkeit angemessen zu erfassen.

Die empirischen Teile werden durch Auswertungen des Arbeitslosen-Panels illustriert, das von *Infratest Sozialforschung* im Auftrag des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung durchgeführt wurde.⁴⁾

2. Ökonomische und soziologische Theorien

Die Liste der ökonomischen und soziologischen Erklärungsansätze unterschiedlicher Arbeitsmarktrisiken ist lang. Auch wenn man sich wie in diesem Fall auf einen Teilaspekt (Mehrfacharbeitslosigkeit) konzentriert, ist eine Beschränkung auf die wesentlichen Ansätze notwendig und ein gewisses Analyseraster hilfreich, nach dem die generierten Hypothesen geordnet und bewertet werden können. Für diese Zwecke ist es sinnvoll, den Prozeß der Arbeitslosigkeit und die verschiedenen Wechsel zwischen Beschäftigung und Nicht-Beschäftigung in mehrere aufeinanderfolgende Stadien zu unterscheiden:

- a) Zugang in Arbeitslosigkeit: Wieviele unterschiedliche Personen werden arbeitslos?
- b) Verbleib in Arbeitslosigkeit: Wie lange bleiben unterschiedliche Personen arbeitslos?
- c) Wiederholung der Arbeitslosigkeit: Wie oft werden dieselben Personen arbeitslos?

Diese Differenzierung entspricht der üblichen Zerlegung der Arbeitslosenquote in die Komponenten Betroffenheit, Arbeitslosigkeitsdauer und Mehrfacharbeitslosigkeit. Dementsprechend unterscheide ich zwischen Zugangs-, Verbleib- und Wiederholungsrisiken von Arbeitslosigkeit und werde die folgenden Erklärungsansätze insbesondere daraufhin untersuchen, welche Aussagen sie über das Wiederholungsrisiko machen. Die folgende Diskussion beschränkt sich auf die zentralen Aussagen der jeweiligen Theorie, ohne alle Verästelungen im Detail nachzuvollziehen.⁵⁾

2.1 Humankapitaltheorie

Der Grundgedanke der Humankapitaltheorie (*Becker* 1975) ist eine Erweiterung der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie, die davon ausgeht, daß die Produktivität der Arbeitskraft ein homogenes Gut ist. Im Gegensatz dazu ist für die Humankapitaltheorie die Produktivität von Erwerbspersonen das Ergebnis von Investitionen in Humankapital, worunter im wesentlichen Ausbildungsinvestitionen (Allgemein- und Berufsausbildung, on-the-job-Training) verstanden werden, aber auch Ausgaben für Gesundheit, Mobilität usw. Personen mit höherer Ausbildung sind daher produktiver als andere und erzielen z. B. höhere Einkommen.

Die Erklärung von Einkommensdifferenzen ist eines der Hauptanwendungsgebiete der Humankapitaltheorie.

²⁾ Eine Zählung der Mehrfacharbeitslosigkeit würde u. a. eine einheitliche Zählperiode voraussetzen (z. B. Anzahl der Arbeitslosigkeitsfälle pro Jahr). Außerdem entstehen erhebliche erhebungstechnische Probleme, wenn mehrere Arbeitslosigkeitsfälle einer Person gezählt werden sollen, die zu verschiedenen Zeitpunkten und bei verschiedenen Arbeitsämtern arbeitslos gemeldet war. Der Erhebungsaufwand ließe sich nur durch eine direkte Befragung der Arbeitslosen umgehen. Retrospektiv erhobene Informationen sind jedoch bekanntermaßen weniger zuverlässig als aktuelle Daten.

³⁾ Vgl. z. B. die Zulassung befristeter Arbeitsverhältnisse im Rahmen der Novellierung des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) im Mai 1985.

⁴⁾ Zum Design dieser Untersuchung s. Büchtemann/Infratest (1983) und die dort angegebene Literatur.

⁵⁾ Die getroffene Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Beispielsweise wird die Effizienzlohntheorie nicht weiter diskutiert; vgl. jedoch Spahn (1987) und Yellen (1984).

Bezüglich der Verteilung individueller Arbeitsmarktrisiken lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

Zugang: Personen mit geringem Humankapital und daher geringer Produktivität werden zuerst entlassen.

Verbleib: Der Verbleib in Arbeitslosigkeit hängt im wesentlichen von der Struktur der neuen Beschäftigungsangebote ab, über die die Humankapitaltheorie keine Aussagen macht. Davon unabhängig werden jedoch

- a) höher qualifizierte Personen ihre Humankapitalinvestitionen nicht verlieren wollen und daher länger nach einem adäquaten Arbeitsplatz suchen.
- b) Betriebsspezifische Qualifikationen sind allerdings nur bedingt übertragbar und verlieren daher mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer ihren Wert. Ähnliche Abschreibungen von Humankapital sind, wenn auch im eingeschränkten Maße, bei allgemeiner und beruflicher Bildung zu beobachten, wenn sie nicht produktiv angewendet werden. Mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer sinken daher die Produktivität der Person und ihre Vermittlungschancen (negative Verweildauerabhängigkeit).
- c) Junge Erwerbspersonen haben eine höhere Einstellungschance, da sich betriebliche Ausbildungsinvestitionen bei dieser Altersgruppe langfristig eher lohnen als bei älteren Personen.

Wiederholung: Die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Arbeitslosigkeit steigt in dem Maße, in dem während einzelner Arbeitslosigkeitsperioden erworbenes Humankapital entwertet wird. Danach variieren individuelle Arbeitsmarktrisiken im wesentlichen mit den Variablen *Ausbildung, Berufserfahrung, Alter* und *Arbeitslosigkeitsdauer*. Alter fungiert dabei im wesentlichen als Maß der möglichen Qualifizierbarkeit der Arbeitskraft. Berufserfahrung (häufig gemessen als Gesamtdauer der Beschäftigung) ist ein Indikator für die on-the-job erworbenen Qualifikationen und die (kumulierte) Arbeitslosigkeitsdauer mißt Zeiten möglicher Entwertungen von Humankapital.

Insgesamt gesehen sind die Arbeitslosigkeitsrisiken für höher qualifizierte Personen geringer, jedoch können sich auch umgekehrte Effekte zeigen (s. längere Suchzeiten). Wichtig ist die Unterscheidung zwischen allgemeinen, d. h. transferierbaren und (betriebs-)spezifischen Qualifikationen, die allerdings empirisch schwer einzulösen ist. Die Aussagen über Mehrfacharbeitslosigkeit schließlich sind relativ unspezifisch.

2.2 Theorien der Arbeitsplatzsuche

Theorien der Arbeitsplatzsuche (*Lippman/ McCall* 1976, 1979) beschäftigen sich im wesentlichen mit freiwilliger Arbeitslosigkeit und der darauf folgenden Suche nach einem neuen Arbeitsplatz. Der Grundgedanke ist folgender: Aus der Differenz zwischen dem sogenannten Anspruchslohn eines Arbeitslosen und den Lohnofferten seitens der Unternehmen ergibt sich die Arbeitslosigkeitsdauer. Der Anspruchslohn ist wiederum eine Funktion der Einkommenserwartungen sowie der Differenz aus Suchkosten (entgangenes Einkommen) und Arbeitslosenunterstützung.

Im Rahmen dieser sehr eingeschränkten Theorieperspektive lassen sich zwar einerseits hoch formalisierte Hypothesen über spezielle Aspekte des Arbeitslosigkeitsprozesses ableiten, wesentliche Bereiche bleiben jedoch ausgespart.

Zugang: Gemäß den neoklassischen Grundannahmen, denen auch dieser Ansatz verpflichtet ist, kann es keine Arbeitslosigkeit geben, denn die Wirtschaft ist prinzipiell im Gleichgewicht. Ausnahmen sind externe Einflüsse, die jedoch nicht Gegenstand ökonomischer Theorien sind. Folglich gibt es im wesentlichen nur freiwillige Arbeitslosigkeit, über deren Verteilung dieser Ansatz keine Aussagen macht.

Verbleib: Seine wesentlichen Aussagen beziehen sich auf die Suche nach neuer Beschäftigung und die Arbeitslosigkeitsdauer.

- a) Einerseits wird die Arbeitslosigkeitsdauer durch das Anspruchsniveau und dessen Veränderung in der Zeit bestimmt, also durch die erwarteten Kosten und Erträge. Hohe Arbeitslosenunterstützung hat also einen positiven Effekt auf die Dauer. Das gleiche gilt für die Einkommenserwartungen.
- b) Wenn das Anspruchsniveau während der Arbeitslosigkeit sinkt (z. B. durch Entmutigung), steigt die Wahrscheinlichkeit einer Beendigung der Arbeitslosigkeit (positive Verweildauerabhängigkeit).
- c) Andererseits hängt das Ende der Arbeitslosigkeit auch davon ab, welche Offerten der Arbeitssuchende erhält. Wenn die Rate der Lohnofferten im Zeitablauf sinkt (z. B. weil kurzfristig Arbeitslose bevorzugt werden), sinkt die Wahrscheinlichkeit einer Beendigung der Arbeitslosigkeit mit zunehmender Dauer (negative Verweildauerabhängigkeit).

Wiederholung: Zum Wiederholungsrisiko werden keine Aussagen gemacht.

Schlüsselvariablen dieses Ansatzes sind die *Arbeitslosenunterstützung*, früheres *Einkommen* und *berufliche Stellung* als Indikator für Einkommenserwartungen sowie die *Arbeitslosigkeitsdauer*.

Insgesamt gesehen lassen sich im Rahmen dieses Ansatzes nur Aussagen über das Verbleibrisiko machen. Die Popularität des Modells beruht im wesentlichen auf der Bedeutung, die es Unterstützungszahlungen für Arbeitslose beimißt. In politischen Auseinandersetzungen dient dieser Ansatz häufig als Legitimation für Kürzungen entsprechender Transfers an Arbeitslose.

2.3 Theorien impliziter Kontrakte

Theorien impliziter Kontrakte (*Azariades* 1975, *Baily* 1974/1977, *Feldstein* 1976) sind ein Erklärungsversuch für das gemeinsame Auftreten starrer Löhne und Arbeitslosigkeit. Der Grundgedanke ist die Vorstellung eines Lohnkontraktes als Kombination von Anstellungsvertrag und Versicherungsgeschäft. Man spricht von risksharing zwischen Unternehmen und Arbeitnehmern: Arbeitnehmer verzichten bei günstiger Absatzlage auf einen Teil des Grenzprodukts, während das Unternehmen in ungünstigen Zeiten die Differenz zwischen Lohn und niedrigem Grenzprodukt zuschießt.

Theorien impliziter Kontrakte sind vor allem ein Erklärungsversuch für betriebsgebundene Arbeitslose, wie sie für den amerikanischen Arbeitsmarkt typisch sind (lay-offs).

Zugang: Die wesentlichen Aussagen beziehen sich daher auf Entlassungen und Zugang in Arbeitslosigkeit. Danach sinkt das Entlassungsrisiko

- a) mit der Dauer der Betriebszugehörigkeit, da Versicherungsansprüche in impliziten Kontrakten festgeschrieben werden (Senioritätsprinzip).
- b) Anspruch und Höhe der Arbeitslosenunterstützung erhöhen dagegen das Entlassungsrisiko, denn sie sind Bestandteil des impliziten Kontraktes (Lohnersatz), mit dem der Arbeitnehmer kalkuliert.

Verbleib/Wiederholung: Direkte Aussagen über die Dauer der Arbeitslosigkeit bzw. über Mehrfacharbeitslosigkeit sind nicht vorhanden. Es läßt sich lediglich implizit schließen, daß betriebsgebundene Arbeitslose eine höhere Wiederbeschäftigungschance haben, wenn die Betriebe, mit denen sie „implizit“ im Kontrakt stehen, wieder ökonomisch prosperieren. Langfristig läßt sich aber vermuten, daß es sich dabei eher um prekäre Beschäftigungsverhältnisse handelt, deren Arbeitsplatzsicherheit wesentlich von der Absatzsituation des Unternehmens abhängt. Schlüsselvariablen dieses Ansatzes sind also die *Betriebs Zugehörigkeitsdauer* sowie der Anspruch und die Höhe der *Arbeitslosenunterstützung*.

Aufgrund seiner Beschränkung auf amerikanische Arbeitsmarktverhältnisse ist dieser Ansatz allenfalls auf Kurzarbeit anwendbar. Wichtig scheint mir jedoch die Betonung der Betriebszugehörigkeitsdauer, deren Bedeutung jedoch in einem allgemeineren Kontext (s. unten) besser abgeleitet werden kann.

2.4 Arbeitslosigkeit und unvollständige Information

Das neoklassische Arbeitsmarktmodell geht u. a. davon aus, daß alle Marktakteure vollständige Informationen über das Marktgeschehen haben. Verschiedene mikroökonomische Ansätze (Sortiermodelle, Job-Match-Modelle, Screening, Diskriminierung) kritisieren diese Annahme⁶⁾. Der Grundgedanke dabei ist folgender: Auf Grund mangelnder Informationen der Unternehmen über die Produktivität der Arbeitskraftanbieter bzw. mangelnder Kenntnisse der Arbeitskräfte über die für sie geeigneten Arbeitsplätze kann es zu einer Fehlallokation von Arbeitskräften kommen (Job-Mismatch). Ersatzweise verwenden Unternehmen und Arbeitskräfte Indikatoren (screening devices) für die von ihnen vermuteten Eigenschaften (z. B. Arbeitslosigkeit als Indikator für mangelnde Produktivität einer Arbeitskraft). Im konkreten Einzelfall mag dies ein schlechter Indikator sein, bei einer Vielzahl von Neueinstellungen kann die Verwendung solcher screening devices jedoch kostenminimierend sein (statistische Diskriminierung).

Über die Entstehung von Arbeitslosigkeit (*Zugang*) machen diese Ansätze keine Aussage. Die wesentlichen Hypothesen beziehen sich auf den Verbleib in Arbeitslosigkeit und die Fluktuation zwischen verschiedenen Arbeitsplätzen (weniger die *Wiederholung* von Arbeitslosigkeit).

Verbleib: Es gibt eine ungleiche Verteilung von Verbleibrisiken bei verschiedenen Gruppen von Arbeitslosen, wenn Unternehmen soziodemographische und sonstige offensichtliche Merkmale (z. B. Alter, Ausbildung, Geschlecht, Arbeitslosigkeitsdauer etc.) als Auswahlindikatoren verwenden.

⁶⁾ Vgl. die Übersichtsdiskussion in Franz (1982) und Lempert (1983).

⁷⁾ Die Arbeiten von Sengenberger (1978), Brinkmann et al. (1979), Schmid (1980, 1981) und Büchtemann (1984) sind nur eine kleine Auswahl für den bundesdeutschen Arbeitsmarkt.

Fluktuation:

- a) Aufgrund von Lernprozessen nehmen Unternehmenswechsel mit zunehmendem Alter ab.
- b) Die Fluktuationsrate ist um so geringer, je höher der Lohnsatz ist, da Unternehmer weniger produktiven Arbeitnehmern einen geringeren Lohn zahlen und diese daher mit größerer Wahrscheinlichkeit kündigen.

Schlüsselvariablen dieser Ansätze sind daher alle offensichtlichen Merkmale von Arbeitslosen (insbes. die Arbeitslosigkeitsdauer), während Fluktuationsraten u. a. mit Alter und Einkommen variieren.

2.5 Strukturierte Arbeitsmärkte

Die Liste unterschiedlicher Ansätze zur Theorie segmentierter bzw. strukturierter Arbeitsmärkte ist lang⁷⁾. Ihnen allen ist eine Kombination ökonomischer, soziologischer und politologischer Argumente gemeinsam. Oder wie es *Büchtemann* formuliert: „Entstehung und Existenz von Arbeitslosigkeit sind nicht unmittelbar ökonomisch determiniert, sondern Resultat spezifischer gesellschaftlich-institutionalisierter Verarbeitungsweisen von Mengen-Ungleichgewichten am Arbeitsmarkt. Als Resultat sozialer Ungleichverteilung von Beschäftigungsmöglichkeiten ist Arbeitslosigkeit per se stets mehr oder minder strukturiert ...“ (*Büchtemann* 1984: 59).

Während die neoklassische Theorie von einem homogenen Arbeitsmarkt ausgeht, versuchen diese Ansätze zu zeigen, daß die Arbeitsmärkte entwickelter kapitalistischer Gesellschaften in mehrere Segmente zerfallen. Häufig anzutreffen ist die Unterscheidung in einen primären Arbeitsmarkt mit stabiler Beschäftigung einerseits und einen sekundären Arbeitsmarkt mit eher instabilen Beschäftigungsverhältnissen andererseits. „Die Strukturierung des Arbeitsmarktes ist eine Antwort auf den Konflikt, der sich aus dem ständigen Wandel und der grundlegenden Ungewißheit ökonomischen Handelns einerseits und dem Interesse nach Sicherung der Auszahlung von Investitionen sowie nach Beschäftigungsstabilität und Schutz andererseits ergibt“ (*Schmid* 1980: 38). Absatzschwankungen werden von den Unternehmen durch Expansion und Kontraktion des sekundären Arbeitsmarktsegments ausgeglichen. Gleichzeitig haben verschiedene Gruppen von Arbeitnehmern unterschiedliche Grade der Bindung an Erwerbsarbeit (vgl. den Alternativrollenansatz bei *Offe/Hinrichs* 1984). Häufig wird diese Strukturierung durch Interessengruppen der Arbeitnehmer (Gewerkschaften, Betriebsrat) verstärkt, die die Arbeitsplätze und Einkommen ihrer Mitglieder (Kernbelegschaft) sichern wollen.

Im Rahmen eines solchen strukturierten Arbeitsmarktes kann der Arbeitslosigkeitsprozeß als ein Selektions- und Filterprozeß (Sortierprozeß) mit kumulativer Verstärkung der sozialen Ungleichverteilung aufgefaßt werden (*Büchtemann* 1984). Zentrale Bedeutung in diesem Sortierprozeß haben betriebliche Beschäftigungsstrategien. Eine Aussortierung auf höherer Stufe (z. B. Kündigung) führt zu zusätzlichen Nachteilen auf folgenden Stufen (z. B. Wiedereingliederung), welche häufig durch die Vermittlungsarbeit der Arbeitsämter verstärkt werden.

Bezüglich der Verteilung individueller Arbeitsmarktrisiken lassen sich eine Fülle von Hypothesen zu allen Stadien des Arbeitslosigkeitsprozesses ableiten.

Zugang:

- a) Personen im primären Arbeitsmarktsegment haben ein geringeres Zugangsrisiko und Entlassungen treffen sie bei anhaltender Krise erst mit zeitlicher Verzögerung.
- b) Personen, auf die rechtliche und kulturell-normative Schutzregeln (Kündigungsschutz, Seniorität) zutreffen, haben ein geringes Zugangsrisiko.
- c) Personen mit starker betrieblicher/gewerkschaftlicher Interessenvertretung haben auf Grund ihres hohen Sanktionspotentials ein geringeres Zugangsrisiko.
- d) Personen mit geringer Erwerbsbindung (Alternativrollen) haben ein hohes Zugangsrisiko. Die „soziale“ Zumutbarkeit einer Kündigung ist hoch.

Verbleib:

- a) Bei ausreichender Arbeitsnachfrage haben ehemalige Beschäftigte des sekundären Arbeitsmarktsegments eine höhere Wiederbeschäftigungschance.
- b) Das Gegenteil gilt für die ehemaligen Beschäftigten des primären Arbeitsmarktsegments: Bevor Qualifikations- und Einkommensverluste realisiert werden, wird eine lange Arbeitslosigkeitsdauer hingenommen.
- c) Rechtliche und kulturell-normative Schutzregeln, die den Zugang in Arbeitslosigkeit verringern, verkehren sich beim Abgang aus Arbeitslosigkeit in ihr Gegenteil („Keine Einstellung von Arbeitnehmern, die man nicht mehr los wird“).
- d) Die Arbeitslosigkeit selbst, insbesondere ihre Dauer, vermindern die Wiederbeschäftigungschancen. Arbeitslosigkeit wirkt also als Sortierprozeß und verstärkt die soziale Auslese.

Wiederholung: Ganz allgemein kann man Arbeitslosigkeit als selbstverstärkenden Prozeß betrachten: Häufigkeit und Dauer früherer Arbeitslosigkeiten erhöhen die Wahrscheinlichkeit weiterer Arbeitslosigkeit. Man spricht auch von Marginalisierung der Arbeitslosigkeit. D. h. es findet eine Abwälzung der Arbeitslosigkeit auf randständige und benachteiligte Gruppen statt und diese Tatsache verstärkt die marginalen Eigenschaften dieser Gruppen.

Zentrale Variablen dieses Ansatzes sind die Zugehörigkeit zu bestimmten *Arbeitsmarktsegmenten*, das Vorhandensein möglicher Alternativrollen zur Erwerbsarbeit sowie alle sozialpolitisch relevanten Merkmale, die bei der Aufteilung der Gesellschaftsmitglieder in arbeitende und nicht-arbeitende eine Rolle spielen.

Allerdings stellen sich bei der Operationalisierung dieser Variablen einige empirischer Probleme. Insbesondere die Identifikation einzelner Arbeitsmarktsegmente wird dadurch erschwert, daß die beschriebene Strukturierung quer zu der üblichen Einteilung der Ökonomie in einzelne Wirtschaftszweige, Branchen, in Betriebe mit unterschiedlicher Größe und unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen usw. stattfindet. Selbst innerhalb einzelner Betriebe lassen sich in Fallstudien unterschiedliche Arbeitsmarktsegmente identifizieren. Globale Untersuchungen haben daher in der

⁸⁾ Die Problematik dieser Abgrenzung besteht darin, „daß einerseits nicht die gesamte Wohnbevölkerung zur unmittelbaren Teilnahme am Arbeitsmarkt genötigt sein darf, daß andererseits aber die Option für eine Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt (und damit die Abhängigkeit von arbeitsmarktexternen Mitteln des Lebensunterhalts) auch nicht freigestellt werden kann, weil sonst mit einer ‚Massenflucht‘ aus dem Marktverhältnis, das zugleich ein Machtverhältnis ist, gerechnet werden muß“ (1984: 71).

Regel versucht, primäre und sekundäre Arbeitsmärkte durch mehr oder weniger gute Indikatoren, wie z. B. *Grad gewerkschaftlicher Organisation, Betriebsgröße, Qualifikationsanforderungen, berufliche Stellung*, zu messen.

Für die Operationalisierung von Alternativrollen oder sozialpolitischen Regulatorien des Arbeitslosigkeitsprozesses gelten diese Schwierigkeiten nicht in dem Maße, da es sich definitionsgemäß um offensichtliche Merkmale der Beschäftigten handeln muß. Kündigungsschutzrechte sind z. B. gesetzlich und tarifvertraglich festgelegt und häufig an die *Betriebszugehörigkeitsdauer* oder das Alter gebunden. Alternativrollen lassen sich, wie *Offe* und *Hinrichs* argumentieren, aus Prinzipien ableiten, die kapitalistische Gesellschaften verwenden, um den inaktiven Teil der Gesellschaftsmitglieder vom aktiven abzugrenzen⁸⁾. Zur „Abgrenzung der außerhalb des Arbeitsmarktes stehenden Bevölkerungssteile“ werden in der Regel askriptive (und daher leicht zu beobachtende) Merkmale wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Gesundheitsstatus usw. verwendet. „Mit diesen Merkmalen sind institutionalisierte Ansprüche, Optionen und Erwartungen verbunden, die von der dauerhaften Teilnahme am (inländischen) Arbeitsmarkt dispensieren können“ (*Offe/Hinrichs* 1984: 71).

2.6 Zusammenfassung und Diskussion

Eine vergleichende Diskussion der ausgewählten Arbeitsmarkttheorien ist in diesem Rahmen nicht möglich. Eine einfache Auszählung (vgl. Tabelle 1) der Hypothesen zu den unterschiedlichen Arbeitsmarktrisiken ergibt jedoch folgende vorläufige Schlußfolgerungen:

1. Der Aussagebereich insbesondere der im engeren Sinne ökonomischen Theorien ist sehr beschränkt und bezieht sich nur auf einzelne Stadien des Arbeitslosigkeitsprozesses.
2. Gemessen an der Anzahl der Hypothesen zu unterschiedlichen Arbeitsmarktrisiken erscheinen der Humankapitalansatz und Theorien strukturierter Arbeitsmärkte noch am aussagekräftigsten.
3. Ein vergleichender Text einzelner Theorien ist wahrscheinlich nur bedingt möglich, da in vielen Fällen ähnliche erklärende Variablen mit teilweise identischen Effekten abgeleitet werden.
4. Betrachtet man schließlich die Hypothesen zum Wiederholungsrisiko von Arbeitslosigkeit, dann findet man nur sehr wenige oder sehr unspezifische Aussagen über das Auftreten von Mehrfacharbeitslosigkeit.

Ergebnis dieser notwendigerweise kurzen Theoriediskussion ist daher, daß für den hier besonders interessierenden Aspekt instabiler Erwerbskarrieren und Mehrfacharbeitslosigkeit relativ wenig theoretisch abgesichertes Wissen vorliegt, das es erlauben würde, empirische Studien theoretisch anzulegen.

3. Datenvoraussetzungen

Angesichts des begrenzten theoretischen Wissens über Entstehung und Verteilung vom Mehrfacharbeitslosigkeit ist die Erhebung empirischer Informationen um so wichtiger. Es liegt in der Natur der Sache, daß dies nur mit entsprechenden Längsschnitterhebungen sinnvoll ist. In Tabelle 2 sind dazu einige Umfragen mit Arbeitslosen und Erwerbstätigen zusammengestellt. In dieser Übersicht wurden nur größere repräsentative Erhebungen mit Längs-

Tabelle 1: Hypothesen über Arbeitsmarktrisiken

Theorie	Zugang	Verbleib	Wiederholung	Schlüsselvariablen
Humankapital	1	3	1	Ausbildung Berufserfahrung Alter Arbeitslosigkeitsdauer
Job Search	keine	3	?	Arbeitslosenunterstützung Arbeitslosigkeitsdauer früheres Einkommen und berufliche Stellung
Implizite Kontrakte	2	keine	keine	Betriebszugehörigkeit Arbeitslosenunterstützung
unvollständige Information	2	1	?	alle offensichtl. Merkmale Alter, Einkommen
Segmentationstheorien	4	4	1	Arbeitsmarktsegment sozialpolitisch relevante Merkmale, Alternativrollen

schnittcharakter berücksichtigt, von denen erwartet werden kann, daß sie für alle Erwerbstätigen verallgemeinerbare Ergebnisse über Mehrfacharbeitslosigkeit liefern. Dazu zählen die beiden Erhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (*Brinkmann/Schober* 1976, 1982), die von Infratest im Auftrag des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung durchgeführte Untersuchung (*Büchtemann / Infratest* 1983) und in Zukunft sicherlich auch das Sozio-ökonomische Panel (*Hanefeld* 1984).

Aus Tabelle 2 ist ersichtlich, daß die vier Erhebungen mit sehr unterschiedlichen Designs durchgeführt wurden, die

jeweils ihre Vor- und Nachteile haben. Da Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit dynamische Phänomene sind, stellt sich die Frage, aus welcher Grundgesamtheit ausgewählt werden soll und ob die Daten im Längsschnitt repräsentativ sind, in noch schärferer Form als bei den üblichen Querschnitterhebungen. Bei allen methodischen Einwänden ist schließlich auch noch zu berücksichtigen, daß das gewählte Stichprobenverfahren und die eigentliche Erhebung praktikabel bleiben müssen.

In diesem Sinne ist es natürlich am einfachsten, Arbeitslosigkeit auch dort zu erheben, wo sie registriert wird, also beim Arbeitsamt. Diesen Weg sind die drei erstgenannten

Tabelle 2: Längsschnittuntersuchungen zur Situation von Arbeitslosen

Institut	IAB	Infratest	IAB	DIW
Zeitraum	1974–75	1977–82	1981–83	1984 ff.
Grundgesamtheit	Bestand Arbeitslose Sept. 1974	A) Bestand Arbeitslose Nov. 1977 B) Abgänger aus Arbeitslosigkeit Sept./Okt. 1977	Zugänge Arbeitslose Nov. 1981	Wohnbevölkerung Bundesrepublik und West-Berlin
Geplanter Stichproben- umfang	7000 Pers.	A) 2252 Pers. B) 1758 Pers.	7000 Pers.	A) 4500 deutsche Haushalte (ADM 1982) B) 1400 ausländ. Haushalte (1984)
Erhebungsverfahren	Schriftliche Befragung	Mündliche Befragung	Mündl. und schriftl. Befragung	Schriftliche Befragung mit Interviewern
Erhebungsschritte	– Befragung Sept./Okt. 75 nach 1 Jahr – Daten der Arbeitsämter Erwerbsstatus Dez. 74 April 75 Nov. 76	– Befragung Jan./Feb. 78 – Befragung Nov./Dez. 78 – Schriftl. B. Anfang 81 – Befragung Jan./Feb. 82	– Befragung nach 5–6 Wo. – Daten der Arbeitsämter Nov. 1982 – Befragung Sommer 83	– Jährliche Befragung
Zusätzliche Erhebungen		– Erhebung von Beschäftigten – Erhebung von Personalleitern, Arbeitsberatern – Replikation 1989		

Untersuchungen gegangen und mußten dabei in Kauf nehmen, daß sie natürlich nur die offizielle Arbeitslosigkeit erfassen, ohne Personen in der sogenannten „stillen“ Reserve zu berücksichtigen. Diese wird nach neuesten Untersuchungen immerhin auf ca. 1,3 Mio. Personen geschätzt (*Autorengemeinschaft* 1988). Es ist zu erwarten, daß instabile Erwerbskarrieren, häufige Wechsel zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Neben- und befristete Tätigkeiten für diese Personengruppe besonders hoch sind.

Ein weiterer Nachteil entsteht durch die Wahl der Erhebungseinheiten. Durch die Fixierung auf Personen können die Folgeprobleme von Arbeitslosigkeit im sozialem Umfeld der Betroffenen nur indirekt erhoben werden, nämlich über die Betroffenen selber. In unzähligen Untersuchungen hat sich jedoch gezeigt, daß Auswirkungen der Arbeitslosigkeit nicht nur bei den Betroffenen selbst, sondern auch bei ihren Verwandten und Bekannten spürbar sind und daß vor allem die individuelle Verarbeitung der Arbeitslosigkeit inkl. ihrer sozialen Abfederung entscheidend von diesem Umfeld abhängt.

Beide Beschränkungen gelten nicht für das Sozio-ökonomische Panel: Durch die Auswahl von Haushalten und die Befragung aller Haushaltsmitglieder können Auswirkungen und Verarbeitung von Arbeitslosigkeit im sozialen Umfeld der Betroffenen untersucht werden. Weiterhin wird durch Verwendung der Wohnbevölkerung als Grundgesamtheit Erwerbslosigkeit in einem breiteren Rahmen erfaßt: Neben der offiziell registrierten Arbeitslosigkeit zählen dazu alle die Personen, die im Prinzip dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und gerne eine Arbeit annehmen würden (vgl. das Konzept der Erwerbslosigkeit im Mikrozensus). Der Nachteil einer solchen allgemeinen Bevölkerungsumfrage ist jedoch, daß der Stichprobenumfang schon sehr groß sein muß, um eine ausreichende Anzahl Erwerbsloser zu erfassen⁹⁾.

Spezielle Arbeitslosenuntersuchungen wie die des IAB oder von *Infratest* sind hier natürlich im Vorteil. Die großen Fallzahlen erlauben sehr differenzierte Auswertungen und natürlich kann im Rahmen einer solchen homogenen Befragtengruppe auch sehr viel differenzierter auf die

Merkmale, Probleme und Strategien der Betroffenen eingegangen werden. Die genannten Untersuchungen verwenden Stichproben des Arbeitslosenbestandes, des Ab- oder Zugangs sowie Kombinationen derselben. An dieser Stelle soll die Diskussion um Bestands- und Bewegungsdaten nicht wiederholt werden (vgl. *Cramer/Karri Rudolph* 1986). Sie hat jedoch gezeigt, daß Bestandsdaten immer eine dauergewichtigte Information über die Struktur der Arbeitslosen liefern. Ideale Verlaufsuntersuchungen von Arbeitslosen sollten daher auf Bewegungsdaten, vorzugsweise Zugangsstichproben, beruhen¹⁰⁾.

4. Methoden und empirische Ergebnisse

4.1 Rahmendaten zur Entwicklung der Mehrfacharbeitslosigkeit

Leider werden im Rahmen der jährlichen Strukturhebungen der Arbeitsämter keine regelmäßigen Daten über Mehrfacharbeitslosigkeit publiziert, so daß es sehr schwierig ist, globale Entwicklungstendenzen abzuschätzen. Einige der letzten Übersichten aus den amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit sind in Tabelle 3 wiedergegeben. Danach zeigen sich keine dramatischen Veränderungen; im Gegenteil, die Häufigkeit mehrfacher Arbeitslosigkeit nimmt leicht ab, was allerdings bei gleichzeitig steigender Arbeitslosigkeitsdauer nicht überraschend ist¹¹⁾. Dies gilt sowohl für den Arbeitslosenbestand wie auch für die Abgänger aus Arbeitslosigkeit, wobei die Mehrfacharbeitslosigkeit bei der letzten Gruppe durchschnittlich um ca. 10% höher ist.

Ergänzt man diese Daten jedoch um entsprechende Auswertungen über längere Zeiträume, wie sie im Rahmen der o. g. Längsschnitterhebungen möglich sind (vgl. Tabelle 3), dann entsteht ein sehr viel differenzierteres Bild: Ein nicht unerheblicher Prozentsatz aller Arbeitslosen (zwischen 25% und 48%, je nach Zeitraum) ist mehrmals arbeitslos. Vergleicht man ältere mit neueren Daten, so läßt sich eine leichte Zunahme der Mehrfacharbeitslosigkeit konstatieren, z. B. 3 und mehr Arbeitslosigkeitsfälle: Zunahme von 14% auf 27% für den 10-Jahres-Zeitraum, 8% auf 19% für den 5-Jahres-Zeitraum. Auf Grund der unterschiedlichen Erhebungstechnik der einzelnen Studien sind solche Vergleiche natürlich mit Vorsicht zu interpretieren. Allgemein wird jedoch in der arbeitsmarktpolitischen Diskussion von einer zunehmenden Bedeutung der Mehrfacharbeitslosigkeit ausgegangen. Eine neuere Auswertung des Sozio-ökonomischen Panels zeigt z. B., daß „neben der Dauererwerbslosigkeit [. . .] in etwa gleichem Umfang das Problem der instabilen beruflichen Wiedereingliederung [existiert]“ (*Schupp* 1988). Von den im Jahr 1984 Erwerbslosen sind 1987 ca. ein Fünftel mehrfach erwerbslos.

Eine erste Analyse der Strukturmerkmale mehrfacher Arbeitslosigkeit haben *Büchtemann* und *Brasche* (1985) vorgelegt. Diese und ähnliche Untersuchungen weisen auf eine erhebliche Konzentration und Kumulation von Arbeitslosigkeitsrisiken hin¹²⁾. Die folgende Auswertung konzentriert sich auf einen Vergleich der Gruppe der Mehrfacharbeitslosen mit der „klassischen“ Problemgruppe der Langzeitarbeitslosen. Neben ersten deskriptiven Ergebnissen, die für eine weitere theoretische Aufarbeitung des Problems dringend notwendig sind, geht es hier auch um die Frage adäquater statistischer Modellierung unterschiedlicher Arbeitsmarktrisiken.

⁹⁾ Selbst bei diesem weiter gefaßten Begriff von Arbeitslosigkeit und einem Stichprobenumfang von insgesamt 12 245 Befragungspersonen in 5921 Haushalten treten im ersten Erhebungsjahr des sozio-ökonomischen Panels 1984 nur ca. 460 erwerbslose Personen auf (eigene Berechnung auf der Basis der Daten in Schupp 1988 und Rendtel 1988). Für einfache Auszählungen ist die Zahl ausreichend, aber für Tests multivariater Hypothesen würde man sich sicherlich eine größere Fallzahl wünschen. Ähnliche Überlegungen gelten für die „Allgemeine Bevölkerungsumfrage in den Sozialwissenschaften“ (Allbus) (vgl. Terwey 1987).

¹⁰⁾ Zugangsstichproben haben u. a. den Vorteil, daß alle Untersuchungspersonen den Arbeitsmarkt unter gleichen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen durchlaufen. Dieser methodische Vorteil wird allerdings durch einen ungleich höheren Erhebungsaufwand erkauft, denn Informationen über den Arbeitslosigkeitsprozeß, insbesondere über Mehrfacharbeitslosigkeit, werden bei Zugängern erst nach einer gewissen Zeit zur Verfügung stehen, während sie bei Bestands- oder Abgangsstichproben bequem retrospektiv erhoben werden können. Im Sinne eines weiter gefaßten Erwerbslosigkeitsbegriffes (s. oben) wäre es im übrigen angemessener, eine Stichprobe von Personen zu ziehen, die zum gleichen Zeitpunkt in den Arbeitsmarkt eintreten (wollen). Es dürfte jedoch überaus schwierig sein, eine operationale Definition einer solchen Stichprobe anzugeben.

¹¹⁾ Steigende Arbeitslosigkeitsdauern erschweren auch die Festlegung einer einheitlichen Zählperiode für eine regelmäßige statistische Erhebung der Mehrfacharbeitslosigkeit (vgl. Anm. 2). Ein Zeitraum von einem Jahr dürfte wahrscheinlich viel zu kurz sein, um schon Unterschiede zwischen relevanten Personengruppen feststellen zu können.

¹²⁾ Von den ca. 7 Mio. Personen, die zwischen Juni 1976 und Juni 1982 Arbeitslosengeld oder -hilfe bezogen, waren „nur“ 26% 3- und mehrmals arbeitslos. Diese 26% waren jedoch für 54% aller ca. 15 Mio. Arbeitslosigkeitsfälle und 51% der Gesamt-Arbeitslosigkeitsdauer (ca. 214 Mio. Wochen) verantwortlich (Karr 1982).

Grundlage der folgenden Auswertung sind die Daten des Infratest-Arbeitslosen-Panels, die über das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (Köln) der interessierten Fachöffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die Vorteile dieser Untersuchung sind die sehr differenzierte Erhebung der Verhältnisse in der Arbeitslosigkeit und ihrem Umfeld (z. B. berufliche Veränderungen vorher/nachher, Erfahrungen mit dem Arbeitsamt, gesundheitliche und psychische Veränderungen usw.). Die große Fallzahl erlaubt des weiteren differenzierte multivariate Analysen. Die Nachteile sollten aber auch nicht unerwähnt bleiben:

- Für eine Verlaufsanalyse wurde der Erwerbsverlauf (inkl. Zeiten von Arbeitslosigkeit) nicht durchgehend erfaßt. Verlaufsdaten existieren nur für die 2. Welle (Zeitraum 1977-78), während in der 4. Welle (Zeitraum 1979-82) nur aggregierte Informationen erhoben wurden.

- Die Einkommenssituation ist nur ungenügend erfaßt. Z. B. sind die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und andere Transfers unbekannt.
- Schließlich handelt es sich um ein historisch gewachsenes („ungeplantes“) Panel, das zunächst auf zwei Wellen konzipiert war und nachträglich um eine dritte und vierte Erhebung erweitert wurde.

Das hatte zur Folge, daß das Erhebungsinstrument zwischen den einzelnen Erhebungswellen variiert und Vergleiche im Zeitablauf erschwert werden bzw. Anschlußinformationen zwischen den Wellen nur lückenhaft vorliegen. Die folgende Auswertung sollte als explorativ verstanden werden, denn es geht in erster Linie um eine Beschreibung der charakteristischen Merkmale von Mehrfacharbeitslosen.

Tabelle 3: Mehrfacharbeitslosigkeit im zeitlichen Verlauf

Jahr	Arbeitslosenbestand	Anzahl Arbeitslosigkeitsfälle im Jahr vor Erhebungszeitpunkt					Arbeitslosigkeitsdauer Monate
		Einmal	Mehr als 1 insgesamt	2	Davon 3	4+	
1977	911 257	78,0%	22,0%				
1978	864 243	76,8%	23,2%	17,5%	4,2%	1,5%	8,6
1979	736 690	78,3%	21,7%	16,4%	3,9%	1,4%	8,3
1980	822 701	78,4%	21,6%	16,4%	3,8%	1,4%	7,6
1981	1 256 396	80,1%	19,9%	15,7%	3,1%	1,1%	7,4
1982	1 818 638						8,5
1983	2 133 900	83,2%	16,8%	14,3%	1,9%	0,6%	10,3

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit 1984: 266 ff.

Jahr	Abgänger aus Arbeitslosigkeit	Anzahl Arbeitslosigkeitsfälle innerhalb von 17 Monaten vor Erhebungszeitpunkt				Arbeitslosigkeitsdauer Monate
		Einmal	Mehr als 1 insgesamt	2	Davon 3+	
1981	75 205	67,8%	32,2%			5,0
1982	77 431					6,0
1983	93 808	68,0%	32,0%	24,0%	8,0%	7,0
1984	87 884	72,5%	27,5%	20,0%	7,5%	7,9

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit 1984: 266 ff., 1985: 171 ff.

Studie und Anzahl Jahre	Zeitraum	Anzahl Arbeitslosigkeitsfälle innerhalb des angegebenen Zeitraums					Arbeitslosigkeitsfälle Mittelwert
		1	2	3	4	5+	
a) 10	1966–75	67,0%	19,0%	7,0%	2,0%	5,0%	(1,6)
b) 10	1973–82	53,0%	20,0%	11,0%	6,0%	10,0%	2,1
c) 5	1973–78	75,0%	17,0%	4,0%	2,0%	2,0%	(1,4)
d) 5	1973–78	73,0%	19,0%	5,0%	1,0%	2,0%	(1,4)
e) 5	1976–81	62,0%	19,0%	8,0%	4,0%	7,0%	(1,8)
f) 6	1976–82	52,0%	22,0%	11,0%	6,0%	9,0%	2,1
g) 5	1979–84	50–60%	40–50%				1,7

Quellen: a) *Brinkmann* 1977: Bestand, IAB-Studie 1974
 b) *Büchtemann/Brasche* 1985: Abgänger, Infratest-Studie Welle 2 + 4
 c) Bestand, Infratest-Studie (Zitiert nach *Brinkmann* 1987)
 d) Abgänger, Infratest-Studie (Zitiert nach *Brinkmann* 1987)
 e) *Brinkmann* 1987: Zugänge, IAB-Studie 1981
 f) *Karr* 1982: Bezieher von Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe
 g) *Karr* 1988: persönliche Mitteilung
 Angaben in Klammern: Schätzung auf Grund eigener Berechnungen

4.2 Einige deskriptive Resultate des Inf ratest-Panels

Konkret wurden für die folgende Auswertung die Daten der 2. und 4. Welle des Infratest-Panels verwendet. In der Welle 2 wurde der Erwerbsstatus kontinuierlich von September 1977 bis November 1978 mit Hilfe eines Kalendariums erfaßt (überwiegende Tätigkeit pro Halbmonat) und falls die Person im September 1977 arbeitslos war, wurde erhoben, wieviele Monate diese Arbeitslosigkeit schon andauerte. Auf Grund des Kalendariums und der retrospektiven Frage wurde die *Dauer der Arbeitslosigkeitsperiode* berechnet, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung vorlag. Für einige Personen war diese Periode relativ schnell beendet, ein nicht unerheblicher Prozentsatz bleibt jedoch über den ganzen Zeitraum bis November 1978 arbeitslos. Außerdem enden nicht alle Abgänge aus Arbeitslosigkeit mit erneuter Arbeitsaufnahme.

In der Welle 4 wurden Zeiten der Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit nur noch summarisch erfaßt (Anzahl der Monate pro Jahr von 1978-81), so daß die genaue Länge der folgenden Arbeitslosigkeitsperioden nicht bestimmt werden konnte. Allerdings wurde in der 4. Welle die Anzahl der neuen Arbeitslosigkeitsmeldungen beim Arbeitsamt erfragt (von 1979 bis zum Befragungszeitpunkt Januar 1982), so daß in Verbindung mit dem Kalendarium für den Zeitraum 1977 bis 1978 die *Anzahl der neuen Arbeitslosigkeiten* (ohne die Periode zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung) über einen 5-Jahres-Zeitraum (1977-82) berechnet werden konnte.

Beide Wellen bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen über den Arbeitslosigkeitsprozeß, die sich für diese Auswertung ganz allgemein in eher *persönliche* und eher *tätigkeitsspezifische Merkmale* unterscheiden lassen. Ein Großteil dieser Variablen (insb. zur Tätigkeit) unterliegt selber zeitlichen Veränderungen. Soweit nicht anders angemerkt, wurden nur die Verhältnisse zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Januar/Februar 1978 berücksichtigt bzw. die Merkmale der letzten Tätigkeit vor der Arbeitslosigkeit, die Gegenstand der Stichprobenziehung war. Untersuchungspersonen sind alle männlichen Befragten, die an der 2. und der 4. Befragungswelle teilgenommen haben¹³⁾. Laut Tabelle 4 handelt es sich um insgesamt 278 Personen aus der Bestands- und 250 Personen aus der Abgangsstichprobe. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer beträgt 15,6 bzw. 8,9 Monate. Im Zeitraum von 1977 bis 1982 treten durchschnittlich 1,3 bzw. 1,1 neue Arbeitslosigkeitsfälle auf, wobei die Personen nach einer groben Schätzung durchschnittlich 30,4 bzw. 24,4 Monate dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen¹⁴⁾. Auf Grund der Längsschnittbetrachtung verringert sich also die Fallzahl ganz erheblich, wobei bei einzelnen Gruppierungsmerkmalen noch zusätzliche Ausfälle durch fehlende

Werte hinzukommen. Angesichts des explorativen Charakters dieser Untersuchung wurde kein Versuch unternommen, die Ausfälle durch entsprechende Gewichtungspeditionen auszugleichen.

Im folgenden wird nun versucht, die Verteilung der Arbeitslosigkeitsdauer und -häufigkeit nach verschiedenen Merkmalen zu beschreiben. Dabei ist die Verwendung von Durchschnittswerten bei der Betrachtung der Dauer problematisch, da ein Teil der Untersuchungsgruppe bis zum Befragungszeitpunkt der 2. Welle arbeitslos bleibt, so daß das exakte Ende dieser Arbeitslosigkeiten unbekannt bleibt. Ein anderer Teil beendet zwar die Arbeitslosigkeit, verläßt jedoch (zeitweise oder endgültig) den Arbeitsmarkt (Haushalt, Rente, Bildungssystem, Bundeswehr etc.). Gesucht ist also eine Maßzahl, die zensierte Beobachtungen (durch das Ende des Beobachtungszeitraums) und andere Abgangsarten (konkurrierende Risiken) berücksichtigt. Die folgende Auswertung verwendet dazu ein Maß der Survival Analysis (s. unten), die Überlebensfunktion, die die Wahrscheinlichkeit mißt, innerhalb des Untersuchungszeitraums arbeitslos zu bleiben. Dabei werden Abgänger in arbeitsmarktinterne Tätigkeiten nur so lange berücksichtigt, wie sie auch dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Tabelle 4 zeigt den Sterbetafel-Schätzer dieser Überlebensfunktion sowie die durchschnittliche Anzahl der Arbeitslosigkeiten 1977-82 für verschiedene Subgruppen.

Von den insgesamt 528 untersuchten Männern sind ein Jahr nach Stichprobenziehung wahrscheinlich noch 46,9% arbeitslos. Insgesamt treten in den folgenden 5 Jahren bis zum Zeitpunkt der 4. Befragung 1982 im Durchschnitt 1,2 neue Fälle von Arbeitslosigkeit auf. Die entsprechenden Zahlen für die Bestandsstichprobe (60,2% und 1,34 Fälle) sehen etwas schlechter aus als für die Abgangsstichprobe (31% und 1,06 Fälle). Differenziert man jedoch weiter nach bestimmten persönlichen und tätigkeitsspezifischen Merkmalen, so ergeben sich zum Teil erhebliche Unterschiede sowohl zwischen den beiden Stichproben als auch zwischen der Entwicklung der Mehrfach- und der Dauerarbeitslosigkeit. Man beachte dabei, daß die Bestandsdaten die schlechten Risiken mit langer Arbeitslosigkeitsdauer überrepräsentieren (vgl. Abschnitt 3).

Innerhalb eines begrenzten Untersuchungszeitraums erwartet man zunächst, daß sich Dauer- und Mehrfacharbeitslosigkeit gegenseitig ausschließen, denn wer lange arbeitslos bleibt, kann nicht häufig neu arbeitslos werden. In der folgenden Auswertung entsprechen jedoch nur wenige Subgruppen diesem Muster. Bis auf einige Ausnahmen treten hohe Dauerarbeitslosigkeit mit niedriger Mehrfacharbeitslosigkeit und umgekehrt nur bei den folgenden Merkmalen auf:

- *Betriebsgröße*: Personen, die zuletzt in einem größeren Betrieb beschäftigt waren, bleiben länger arbeitslos und werden weniger häufig neu arbeitslos als Personen aus kleineren Betrieben.
- *Beschäftigungsdauer*: Mit zunehmender Beschäftigungsdauer in der zuletzt ausgeübten Tätigkeit sinkt die durchschnittliche Anzahl neuer Arbeitslosigkeiten in den folgenden Jahren. Dagegen zeigt sich bei der Arbeitslosigkeitsdauer ein u-förmiger Zusammenhang: Abgesehen von den kurzfristigen Beschäftigungen bis 3 Monate, die noch relativ gute Abgangschancen haben, ist der Verbleib in Arbeitslosigkeit für die kurzen und für die langen Beschäftigungen eher hoch, während Personen

¹³⁾ Von einer Auswertung der weiblichen Befragten wurde zunächst abgesehen, weil wichtige Determinanten des weiblichen Erwerbsprozesses (Kindererziehung, Tätigkeiten im Haushalt) nur unzureichend erfaßt wurden (vgl. jedoch die Untersuchung von Heinemann et al. 1983). Ein weiteres Auswahlkriterium für die männlichen Untersuchungspersonen war, daß sie in dem Kalendarium mindestens eine Arbeitslosigkeit angegeben hatten, um wenigstens eine Arbeitslosigkeitsdauer berechnen zu können. Obwohl das Kalendarium bis zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung zurückreichte, ist von einigen wenigen Personen, die laut offiziellen Arbeitsamts-Daten im September/Oktober bzw. November 1977 entweder zum Arbeitslosenbestand oder zu den Abgängern aus Arbeitslosigkeit gehörten, keine Arbeitslosigkeit genannt worden. Andere Personen, die ebenfalls zahlenmäßig nicht besonders ins Gewicht fallen, nennen zwar eine Arbeitslosigkeit, die jedoch sehr viel später als der eigentliche Zeitpunkt der Stichprobenziehung beginnt.

¹⁴⁾ Die Schätzung basiert auf einer Summierung aller Angaben in der 2. und 4. Welle über Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit für den Zeitraum, in dem neue Arbeitslosigkeitsmeldungen berichtet werden.

Tabelle 4: Arbeitslosigkeitsdauer und -häufigkeit

Variable	Arbeitslosigkeitsdauer 1977–78			Mehrfacharbeitslosigkeit 1977–82		
	Alle S(t)	Bestand S(t)	Abgänger S(t)	Alle Mean	Bestand Mean	Abgänger Mean
<i>Anforderungen Job</i>						
. . . Beruf, Ausbildung	38,0	51,6	22,7	,96	1,12	,79
. . . Anlernfähigkeit	49,9	62,1	35,1	1,14	1,08	1,21
. . . keine Ausbildung	63,7	75,3	44,8	1,83	1,95	1,62
<i>Berufl. Stellung</i>						
. . . Qual. Angestellte	27,6	45,1	13,5	,73	,97	,54
. . . Ausf. Angestellte	40,0	49,4	32,6	,92	,94	,90
. . . Rest	41,5	47,8	35,0	,66	,78	,52
. . . Fach-/Vorarbeiter	48,1	63,1	28,6	1,08	1,19	,94
. . . Einfache Arbeiter	57,1	69,0	39,8	1,65	1,66	1,65
<i>Nettoeinkommen DM</i>						
. . . unter 500	47,4	50,0	40,0	1,94	2,25	1,33
. . . 500 – 999	47,8	66,4	31,8	1,34	1,86	,91
. . . 1000 – 1249	49,2	64,8	29,0	1,48	1,57	1,36
. . . 1250 – 1499	48,7	59,6	24,7	1,17	1,02	1,45
. . . 1500 – 1999	44,6	62,2	27,0	,94	1,00	,88
. . . 2000 und mehr	46,3	52,3	39,3	,70	,83	,55
<i>Belastungen: Arbeitszeit</i>						
. . . keine	46,8	57,6	31,6	1,23	1,45	,96
. . . mind. eine	47,8	64,4	30,0	1,17	1,15	1,18
<i>Belastungen: Art des Jobs</i>						
. . . keine	28,2	27,0	31,2	1,24	1,50	,92
. . . mind. eine	49,4	64,6	30,8	1,19	1,28	1,09
<i>Belastungen: Arbeitsumwelt</i>						
. . . keine	32,4	44,5	21,4	1,03	1,41	,70
. . . mind. eine	52,9	65,8	35,0	1,27	1,28	1,26
<i>Betriebsgröße</i>						
. . . unter 100 Arb.	44,8	59,2	28,4	1,32	1,54	1,11
. . . 100 u. mehr Arb.	52,0	63,3	35,4	1,01	1,02	,99
<i>Saisonabhängige Branche</i>						
. . . nein	46,8	62,0	29,3	1,09	1,20	,97
. . . ja	49,7	58,8	36,4	1,41	1,46	1,34
<i>Beschäftigungsdauer</i>						
. . . unter 3 Monate	26,8	34,0	21,2	2,07	2,33	1,87
. . . 3 Mon. – < 1 Jahr	54,8	56,9	51,6	1,63	1,76	1,43
. . . 1 – < 3 Jahre	38,1	55,2	16,2	1,35	1,41	1,29
. . . 3 – < 10 Jahre	39,9	60,8	21,7	,97	1,22	,78
. . . 10 u. mehr Jahre	67,5	77,6	49,9	,50	,53	,44
<i>Kündigungsgrund</i>						
. . . Selbst gekündigt	37,8	64,2	21,1	,98	1,10	,91
. . . Arbeitgeber	50,2	63,1	31,4	1,21	1,26	1,16
. . . beiders. Einverständnis	54,3	54,2	53,8	1,38	1,91	,63
. . . Befristung	29,8	26,8	35,3	1,88	2,13	1,63
<i>Arbeitsmarkttyp 1977</i>						
. . . Arbeitskräftemangel	39,1	58,7	27,4	1,05	1,45	,83
. . . bewegungsintensiv	38,6	51,5	23,5	1,09	1,33	,83
. . . bewegungsarm	47,8	57,6	36,1	1,03	,91	1,16
. . . Arbeitsplatzmangel	51,2	62,9	33,4	1,33	1,42	1,20
<i>Gewerkschaft, Berufsverband</i>						
. . . kein Mitglied	45,1	60,1	28,5	1,30	1,45	1,14
. . . Mitglied	49,3	55,6	40,0	,92	1,01	,78
<i>Berufsausbildung</i>						
. . . ja	41,9	56,3	25,6	1,04	1,22	,86
. . . nein	61,3	71,0	47,9	1,66	1,65	1,68
<i>Gesundheit</i>						
. . . keine Einschränkung	32,0	44,0	22,0	1,25	1,57	1,00
. . . eingeschränkt	73,1	79,1	55,6	1,21	1,15	1,38

noch Tabelle 4

Variable	Arbeitslosigkeitsdauer 1977-78			Mehrfacharbeitslosigkeit 1977-82		
	Alle S(t)	Bestand S(t)	Abgänger S(t)	Alle Mean	Bestand Mean	Abgänger Mean
<i>Alter</i>						
. . . unter 30 Jahre	28,6	33,2	25,2	1,43	1,83	1,17
. . . 30 – 49 Jahre	46,6	60,5	27,9	1,16	1,32	,92
. . . 50 und älter	80,3	86,9	62,5	,84	,83	,87
<i>Familienstand</i>						
. . . ledig	37,4	44,9	30,0	1,48	1,78	1,21
. . . verheiratet	50,7	66,8	30,0	,99	1,04	,94
. . . geschieden, verwitwet	67,7	75,0	50,0	1,14	1,29	,82
<i>Schulabschluß</i>						
. . . Hauptschule	48,7	62,2	31,9	1,25	1,34	1,14
. . . Mittelschule	43,0	54,8	28,8	,96	1,21	,69
. . . Gymnasium	32,4	40,0	26,8	1,03	1,50	,68
<i>Kinder < 14 Jahre</i>						
. . . keine	48,7	63,3	31,0	1,23	1,38	1,05
. . . ja	43,4	52,8	31,0	1,07	1,31	,78
. . . ja, insb. Kleinkinder	41,3	53,1	30,2	1,40	1,34	1,45
<i>Alle</i>	46,9	60,2	31,0	1,20	1,34	1,06
<i>N</i>	528	278	250	528	278	250

Erläuterungen:

S(t): = Wahrscheinlichkeit nach t=1 Jahr noch arbeitslos zu sein (eigene Berechnungen auf der Basis von Welle 2)

Mean: = durchschnittliche Häufigkeit neuer Arbeitslosigkeiten (eigene Berechnungen auf der Basis von Welle 2 und 4)

mit einer Beschäftigungsdauer von 1 bis unter 10 Jahren eher kurze Arbeitslosigkeiten aufweisen.

- *Alter:* Wie häufig vermutet, tritt Mehrfacharbeitslosigkeit vor allem bei jüngeren Arbeitnehmern auf und Dauerarbeitslosigkeit eher bei älteren.
- *Familienstand:* Mehrfacharbeitslosigkeit tritt am wenigsten bei verheirateten und am meisten bei ledigen Personen auf. Bei der Dauerarbeitslosigkeit ist es genau umgekehrt. Ganz besonders schlecht sind die Abgangschancen bei Verwitweten und Geschiedenen.

Bei den folgenden Merkmalen treten entgegen den Erwartungen Dauer- und Mehrfacharbeitslosigkeit gemeinsam auf. Diese Gruppen sind sozusagen einem zweifachen Arbeitsmarktrisiko ausgesetzt.

- *Anforderungen der zuletzt ausgeübten Tätigkeit:* Unabhängig von der Stichprobe ist die Wahrscheinlichkeit, nach einem Jahr noch arbeitslos zu sein, als auch die Anzahl neuer Arbeitslosigkeiten für die Personen am größten, die für ihre letzte Tätigkeit keinerlei Ausbildung benötigten. In abgeschwächter Form gilt das auch für Anlern Tätigkeiten. Die niedrigsten Werte ergeben sich jedoch für Tätigkeiten, die einen entsprechenden Beruf oder Ausbildung voraussetzen.
- *Berufliche Stellung:* Wenn man einmal die Restgruppe außer Acht läßt, zeigt sich ebenfalls in allen Stichproben, daß die Arbeitsmarktrisiken für Arbeiter größer sind als für Angestellte. Innerhalb dieser beiden Gruppen sind sie wiederum für einfache und ausführende Positionen schlechter als für qualifizierte.

- *Kündigungsgrund:* Dauer- und Mehrfacharbeitslosigkeit sind bei Personen, die ihre letzte Tätigkeit selbst gekündigt haben, am niedrigsten. Es folgen Personen, die durch ihren Arbeitgeber gekündigt wurden oder im beiderseitigen Einverständnis die letzte Tätigkeit beendet haben. Lediglich für Personen mit befristeten Arbeitsverträgen zeigen sich unterschiedliche Tendenzen: Die Mehrfacharbeitslosigkeit ist am höchsten, während die Arbeitslosigkeitsdauer eher niedrig ist.
- *Berufsausbildung:* Personen ohne Berufsausbildung haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, nach einem Jahr noch arbeitslos zu sein, und werden in den folgenden 5 Jahren auch sehr viel häufiger wieder arbeitslos als Personen, die über eine Berufsausbildung verfügen.

Bei den folgenden Merkmalen zeigen sich eindeutige Unterschiede im wesentlichen nur bezüglich der Dauerarbeitslosigkeit.^{14a)}

- *Arbeitsbelastungen:* Arbeitsbelastungen der zuletzt ausgeübten Tätigkeit wurden durch mehrere Items erfragt, die sich in Belastungen im Zusammenhang mit der Arbeitszeit (z. B. Schicht- oder Akkordarbeit), der Art der Tätigkeit (z. B. Konzentration, Streß) und der Arbeitsumwelt (z. B. Lärm, Schmutz) zusammenfassen lassen. Während sich bei der Mehrfacharbeitslosigkeit kaum interpretierbare Unterschiede zwischen den einzelnen Stichproben ergeben, zeigt sich bei der Dauerarbeitslosigkeit, daß Personen, die solche Belastungen für ihren letzten Arbeitsplatz nennen, eher geringe Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit haben. In besonderem Maße gilt das für Tätigkeiten, die durch die Art der Arbeit oder durch Umwelteinflüsse belastend wirken.

^{14a)} Bei der Mehrfacharbeitslosigkeit gibt es starke Abweichungen zwischen beiden Stichproben. Betrachtet man aber ausschließlich die Abgänger, dann zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei der Dauerarbeitslosigkeit.

- *Gesundheitliche Einschränkungen*: Wie zu erwarten, ist die Dauerarbeitslosigkeit für Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen besonders hoch.
- *Schulabschluss*: Je höher der Schulabschluss, desto besser sind die Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit.

Umgekehrt zeigen sich bei folgenden Merkmalen eindeutige Unterschiede nur für die durchschnittliche Mehrfacharbeitslosigkeit:

- *Einkommen*: Mit zunehmendem Einkommen bei der zuletzt ausgeübten Tätigkeit sinkt die Mehrfacharbeitslosigkeit. Der Zusammenhang zwischen Dauer und Einkommen ist u-förmig: Hohe und niedrige Einkommen haben eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer.
- *Saisonabhängige Branche*: Personen, die zuletzt in einer saisonabhängigen Branche beschäftigt waren, werden in den folgenden 5 Jahren sehr viel häufiger neu arbeitslos.
- *Gewerkschaft*: Gewerkschaftsmitglieder sind in den folgenden Jahren deutlich weniger arbeitslos.

Bei den beiden letzten Merkmalen zeigen sich ähnliche Tendenzen bei der Arbeitslosigkeitsdauer, wenn man ausschließlich die Abgangsstichprobe betrachtet.

Keine eindeutigen Tendenzen, weder für die Dauer- noch für die Mehrfacharbeitslosigkeit, zeigen sich schließlich bei folgenden Merkmalen:

- *Arbeitsmarkttyp*: Anhand der Laufzeit der offenen Stellen und der durchschnittlichen Arbeitslosigkeitsdauer einzelner Arbeitsamtsbezirke 1977 wurde versucht, die regionalen Arbeitsmärkte zu klassifizieren, aus denen die befragten Personen stammen (Egle 1978). Dabei fällt lediglich auf, daß Personen in Arbeitsamtsbezirken mit Arbeitsplatzmangel¹⁵⁾ sowohl lange arbeitslos bleiben als auch relativ häufig neu arbeitslos werden.
- *Kinder*: Bei der Anzahl der Kinder ergeben sich geringfügige Unterschiede, die jedoch nicht in eine generelle Tendenz über alle Stichproben zusammengefaßt werden können.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß das Verbleib- wie das Wiederholungsrisiko von Arbeitslosigkeit sozial ungleich verteilt sind. Es läßt sich allerdings nicht sagen, daß ein hohes Verbleibrisiko die Wahrscheinlichkeit mehrfacher Arbeitslosigkeit verringert. Im Gegenteil, einzelne Subgruppen sind von *beiden Arbeitsmarktrisiken* betroffen. Dazu zählen Personen,

- die keine Berufsausbildung haben,
- die nur kurz beschäftigt waren (3 Monate – 1 Jahr)
- als einfache Arbeiter eingestellt waren oder
- Tätigkeiten ausübten, für die keine besondere Ausbildung notwendig war.

Bei anderen Gruppen ist vor allem eine *lange Arbeitslosigkeitsdauer* zu beobachten. Sie tritt vor allem auf bei:

- 50jährigen und älteren Arbeitnehmern,
- Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen,
- verwitweten oder geschiedenen Männern oder bei

¹⁵⁾ Hier liegt für den jeweiligen Arbeitsamtsbezirk die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer über und die Laufzeit der offenen Stellen unter dem Bundesdurchschnitt.

- Personen mit sehr langer Beschäftigungsdauer (10 und mehr Jahre).

Hohe Mehrfacharbeitslosigkeit dagegen zeigt sich vor allem bei

- Arbeitnehmern, die nur sehr kurz beschäftigt waren (unter 3 Monate) oder
- einen befristeten Arbeitsvertrag hatten.

Überaus *geringfügige Arbeitsmarktrisiken* ergeben sich schließlich für Personen,

- die als qualifizierte Angestellte beschäftigt waren oder
- ein Gymnasium/Oberschule (mit und ohne Abschluß) besucht hatten.

Um weitere Schlußfolgerungen ziehen zu können, wäre jedoch zu berücksichtigen, daß viele der genannten Merkmale in Kombination auftreten und einzelne Abweichungen aufgrund der geringen Fallzahl nur mit Vorsicht interpretiert werden sollten. Diese Fragen sind Gegenstand der beiden nächsten Abschnitte.

4.3 Modelle für Arbeitslosigkeitsdauer und -Häufigkeit

Die Interdependenzen der erklärenden Merkmale lassen sich am besten in einem multivariaten statistischen Modell kontrollieren, in dessen Rahmen dann auch durch entsprechende Signifikanztests abgeschätzt werden kann, wie bedeutsam einzelne Effekte unter Berücksichtigung von Zufallsschwankungen und Stichprobenumfang sind. In diesem Abschnitt sollen daher kurz die Modelle vorgestellt werden, die für die Analyse von Häufigkeit und Dauer verwendet wurden, ehe dann im nächsten Abschnitt die Ergebnisse vorgestellt werden.

Veränderungen des Erwerbsstatus können als stochastischer Prozeß aufgefaßt werden, in dem Veränderungen eines diskreten Merkmals jederzeit stattfinden können. Diese Veränderungen werden auch häufig als Ereignisse bezeichnet. Verschiedene Aspekte dieses Prozesses können nun beobachtet werden (z. B. die Häufigkeit des Ereignisses Arbeitslosigkeit, die Dauer einer Arbeitslosigkeit usw.). Sie sind die Daten der folgenden Regressionsmodelle. Ein zentraler Parameter eines solchen stochastischen Prozesses ist die Rate, mit der die verschiedenen Ereignisse auftreten. Je nach theoretischen Vorstellungen kann die Rate zwischen Personen mit verschiedenen Eigenschaften variieren und/oder sich im Zeitablauf verändern. Beispielsweise

- werden Personen mit befristeten Arbeitsverträgen häufiger arbeitslos und
- die Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit nimmt im Zeitablauf ab.

Die Rate selbst ist nicht direkt beobachtbar, sondern muß mit Hilfe empirischer Daten geschätzt werden. Geht man beispielsweise davon aus, daß die Zugangsrate in Arbeitslosigkeit für alle Personen und Zeitpunkte gleich ist, dann ist Anzahl der Arbeitslosigkeitsfälle pro Zeiteinheit ein Maximum-Likelihood-Schätzer der Zugangsrate. Unter den gleichen Annahmen ergibt sich ein ML-Schätzer der Abgangsrate durch die Anzahl der beendeten Arbeitslosigkeitsperioden pro Zeiteinheit.

Ganz allgemein gilt für eine zeitkonstante Rate $r(t) = \mu$, die lediglich eine Funktion $\mu = f(\underline{x})$ des Kovariatenvektors \underline{x} ist, daß die Anzahl der Arbeitslosigkeitsfälle im Zeitraum

[0,t) poissonverteilt ist mit Erwartungswert μ und die Arbeitslosigkeitsdauern exponentialverteilt sind mit Erwartungswert μ^{-1} (Andreß 1985). Bei anderen Annahmen ergeben sich weitere Verteilungsmodelle. Prinzipiell kann jedoch für die meisten realistischen Anwendungsfälle ein Verteilungsmodell für die beobachteten Daten (Häufigkeiten, Dauern) abgeleitet werden.¹⁶⁾ Dies erlaubt es im nächsten Schritt, die Effekte β der Kovariaten x im Rahmen eines multivariaten Regressionsmodells zu schätzen, indem der Erwartungswert der jeweiligen Verteilung als Funktion der Kovariaten x aufgefaßt wird. Da die Verteilung der Zielvariablen als bekannt vorausgesetzt werden kann, bietet sich eine Maximum-Likelihood-Schätzung an. Das hat vor allem den Vorteil, daß zensierte Beobachtungen¹⁷⁾ bei der Betrachtung von Zeitdauern angemessen berücksichtigt werden können.

Das Poisson-Modell ist eine Standardanwendung im Rahmen der log-linearen Modelle für Kreuztabellen¹⁸⁾, die entsprechenden Regressionsmodelle für Zeitdauern sind vor allem unter dem Oberbegriff Ereignis- oder Verlaufsdatenanalyse (auch Übergangsratenmodelle) bekannt geworden¹⁹⁾. Im folgenden Abschnitt werden beide Modelltypen verwendet, um den Einfluß mehrerer Variablen auf die Häufigkeit bzw. die Dauer von Arbeitslosigkeit zu bestimmen.

4.4 Determinanten des Verbleib- und Wiederholungsrisikos

In der folgenden multivariaten Analyse werden alle Männer unabhängig von ihrer Stichprobenzugehörigkeit betrachtet, um auch für differenziertere Gruppierungen noch über ausreichende Fallzahlen zu verfügen. Auch wenn dieses Vorgehen nicht ganz dem Design des Infratest-Panels entspricht, scheint es jedoch unter pragmatischen Gesichtspunkten gerechtfertigt, zumal die deskriptive Auswertung (Abschnitt 4.2) relativ viele Übereinstimmungen zwischen Bestand und Abgängern aus Arbeitslosigkeit aufgezeigt hat.

Genauer gesagt, handelt es sich bei dem Regressionsmodell für die Häufigkeit neuer Arbeitslosigkeitsfälle 1977-82 um das o. g. Poisson-Modell und bei dem Regressionsmodell für die Arbeitslosigkeitsdauer 1977-78 um das

genannte Exponentialmodell. Beide Modelle gehen vereinfachend davon aus, daß Abgangs- und Zugangsrate im Zeitablauf konstant sind.²⁰⁾ Bei den geschätzten Regressionskoeffizienten b in den Tabellen 5 und 6 handelt es sich um log-lineare Effekte, die in dieser Form nur schwer inhaltlich interpretiert werden können. Auf entsprechende Umrechnungen wurde verzichtet, da es hier vor allem um Richtung und Stärke des jeweiligen Einflusses gehen soll.

Alle erklärenden Variablen wurden in entsprechende 1/0-kodierte Dummy-Variablen transformiert, wobei jeweils eine Kategorie als Vergleichsgruppe fungiert. Positive Effekte bedeuten daher längere und häufigere Arbeitslosigkeiten als in der Vergleichsgruppe (negative Effekte umgekehrt). Die relative Stärke des Effektes ergibt sich ungefähr durch einen Vergleich der Absolutbeträge der geschätzten Koeffizienten. Schließlich enthalten die Tabellen die (asymptotischen) Standardfehler der Schätzer, um die Signifikanz der einzelnen Effekte abschätzen zu können.

Die Tabellen 5 und 6 sind der Versuch, aus der Fülle der oben diskutierten Gruppierungsmerkmale die bedeutsamsten herauszufinden. In einer schrittweisen Regression wurden die erklärungskräftigsten Kovariaten für Dauer und Häufigkeit von Arbeitslosigkeit bestimmt.²¹⁾ Inferenzstatistische Tests zeigten, daß sich der Modellfit nach Berücksichtigung der 4 (Dauer) bzw. 5 Kovariaten (Häufigkeit) nicht mehr signifikant verbessern läßt. Danach kann die *Arbeitslosigkeitsdauer* am besten durch die Merkmale Gesundheit, Alter, Familienstand und berufliche Stellung, die *Häufigkeit von Arbeitslosigkeit* hingegen am besten durch die Merkmale Beschäftigungsdauer, berufliche Stellung, Kündigungsgrund, Einkommen und Berufsausbildung prognostiziert werden:

a) Gegenüber der Vergleichsgruppe haben Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, ältere Arbeitnehmer und verwitwete bzw. geschiedene Männer eine signifikant längere *Arbeitslosigkeitsdauer*. Umgekehrt ist die Dauer bei jungen Arbeitnehmern bzw. qualifizierten Angestellten signifikant kürzer.

b) Dagegen zeigt sich für die *Häufigkeit von Arbeitslosigkeit*, daß insbesondere Personen ohne Berufsausbildung und Personen, die ihre letzte Tätigkeit im beiderseitigen Einverständnis gekündigt haben, signifikant häufiger arbeitslos werden als die Vergleichsgruppe. Vergleichsweise wenige Arbeitslosigkeiten treten bei qualifizierten

¹⁶⁾ Für einige Ableitungen mikroökonomischer Arbeitsmarktmodelle s. die Arbeiten von Flinn und Heckman (1982 a, b).

¹⁷⁾ Innerhalb des Beobachtungszeitraums beendet nur ein Teil der Untersuchungsgruppe die Arbeitslosigkeit, während ein anderer am Ende des Beobachtungszeitraums immer noch arbeitslos ist (zensierte Beobachtungen). Vgl. auch die Unterscheidung zwischen abgeschlossener und bisheriger Arbeitslosigkeitsdauer in der Arbeitsmarktstatistik.

¹⁸⁾ Zur Ableitung des Modells für Ereignishäufigkeiten vgl. Andreß (1988).

¹⁹⁾ Andreß 1985, Blossfeld / Hamerle / Mayer 1986, Cox/Oakes 1984, Diekmann / Mitter 1984, Kalbfleisch / Prentice 1980, Lawless 1982, Tumul Hannan 1984.

²⁰⁾ In dem Poisson-Modell wird weiterhin vereinfachend angenommen, daß der Zeitraum, in dem die Person dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stand und potentiell arbeitslos werden konnte, für alle gleich ist. Diese und andere Annahmen des einfachen Poisson-Modells werden in Andreß (1988) geprüft.

²¹⁾ Zu den Einzelheiten dieses Suchprozesses und der Kontrolle fehlender Werte in multivariaten Modellen vgl. ebenfalls Andreß (1988) und die dort angegebene Literatur. Im wesentlichen wurden schrittweise Kovariate in das Modell aufgenommen, bis der Modellfit nicht mehr signifikant verbessert werden konnte. Kovariate, die nur aufgrund ihrer Mis-sing-Kategorie in das Modell aufgenommen worden wären, wurden nicht berücksichtigt, da diese Information per Definition das substantielle Wissen über Mehrfach- bzw. Dauerarbeitslosigkeit nicht vermehrt. Nachdem keine signifikante Modellverbesserung mehr erreicht werden konnte, wurde das endgültige Modell noch einmal unter Ausschluß aller Fälle mit fehlenden Werten geschätzt (Dauer: N=468 und Häufigkeit: N=472). Die Schätzungen unterschieden sich nicht wesentlich von den Ergebnissen für alle Fälle (N=528).

Tabelle 5: Besterklärende Merkmale der Arbeitslosigkeitsdauer

Variable	Ausprägung	Schätzer	S.E.	P
Vergleichsgruppe	Konstante	3,3980	,1795	*
Gesundheit	eingeschränkt	,9572	,1411	*
Alter	unter 30	-,5510	,1478	*
	50 und älter	,8988	,1884	*
Familienstand	verheiratet	-,2331	,1455	
	geschieden, verwitwet	,5684	,2883	*
Beruf. Stellung	Einfache Arbeiter	,2192	,1433	
	Ausf. Angestellte	-,2056	,2186	
	Qual. Angestellte	-,3355	,1773	+
	Rest	-,3108	,2104	
N:	468			
Devianz:	495.98 (df=458)			
Signifikanz:	P<0,05: *, P<0,10: +			
Vergleichsgruppe:	Fach-/Vorarbeiter, ohne gesundheitl. Einschränkungen, 30 – 49 Jahre alt, ledig			

Tabelle 6: Besterklärende Merkmale der Arbeitslosigkeitshäufigkeit

Variable	Ausprägung	Schätzer	S.E.	P
Vergleichsgruppe	Konstante	,4173	,1162	*
Beschäftigungsdauer	unter 3 Monate	,2441	,1471	+
	3 Mon. - < 1 Jahr	-,0327	,1203	
	3 - < 10 Jahre	-,3434	,1223	*
	10 u. mehr Jahre	-,9629	,1714	*
Berufl. Stellung	Einfache Arbeiter	,1255	,1100	
	Ausf. Angestellte	-,3248	,1942	+
	Qual. Angestellte	-,3916	,1645	*
	Rest	-,2146	,2108	
Kündigungsgrund	selbst gekündigt	-,1701	,1131	
	Befristung	,1840	,1581	
	beiders. Einverst.	,3053	,1502	*
Einkommen	≥ 1500 DM	-,2523	,1072	*
Berufsausbildung	nein	,2212	,1045	*
N:	472			
Devianz:	789.81 (df=458)			
Signifikanz:	P<0,05: *, P<0,10: +			
Vergleichsgruppe:	Fach-/Vorarbeiter, Einkommen < 1500 DM, Beschäftigungsdauer 3 - < 10 Jahre, Arbeitgeberkündigung, mit Berufsausbildung			

Angestellten bzw. bei Personen auf, die in ihrer letzten Tätigkeit sehr lange beschäftigt waren und ein hohes Einkommen bezogen.

Dies ist natürlich kein Theorientest, angestrebt war nur eine erste Exploration des Datenmaterials und in diesem Sinne erlauben die beiden Modelle eine gewaltige Reduktion der Ausgangsinformation.

Auffallend daran ist, daß die Arbeitslosigkeitsdauer im wesentlichen durch persönliche Merkmale (Gesundheit, Alter, Familienstand, aber auch berufliche Stellung) prognostiziert werden kann, während die Häufigkeit von Arbeitslosigkeit vor allem mit tätigkeitsspezifischen Merkmalen (Beschäftigungsdauer, berufliche Stellung, Kündigungsgrund, Einkommen, aber auch Berufsausbildung) zusammenhängt. Dies führt zu einigen interessanten theoretischen Schlußfolgerungen.

5. Zusammenfassung und Diskussion

Gerade im Vergleich mit den Langfristarbeitslosen wird deutlich, mit welchen Merkmalen Mehrfacharbeitslosigkeit *nicht* zusammenhängt. Mehrfacharbeitslosigkeit ist offenbar kein Thema für die klassischen Problemgruppen der älteren Arbeitnehmer oder der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Lediglich die Gruppe der Personen ohne Berufsausbildung ist gleichermaßen von Dauer- wie von Mehrfacharbeitslosigkeit betroffen.

Ein kurzer Überblick über ausgewählte ökonomische und soziologische Arbeitsmarkttheorien ergab außer ein paar globalen Vermutungen keine spezifischen Hypothesen über die personelle Verteilung häufiger Arbeitslosigkeit. Frühere Vergleiche zwischen Arbeitslosenbestand und Abgängern aus Arbeitslosigkeit zeigten, daß ein Teil der Arbeitslosigkeit auf relativ kurzfristigen Fluktuationen zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zurückgeführt werden kann (Egle et al. 1980). Dies veranlaßte einige Autoren zu der Vermutung, Mehrfacharbeitslosigkeit sei im wesentlichen ein Resultat friktioneller Arbeitslosigkeit, die auf Informationsmängel, fehlende Transparenz der

Arbeitsmärkte, kurzfristige konjunkturelle Schwankungen usw. zurückzuführen ist. Der Effekt des Merkmals Branche unterstützt in gewisser Weise diese Sicht: Wurde die letzte Tätigkeit in einer saisonabhängigen Branche ausgeübt, dann sind in den folgenden Jahren signifikant mehr Arbeitslosigkeitsfälle zu beobachten, während die Arbeitslosigkeitsdauer kaum beeinflußt wird. Im Vergleich mit anderen möglichen Erklärungsfaktoren spielt dieser Faktor in dieser Auswertung jedoch nur eine untergeordnete Rolle: Ordnet man z. B. die getesteten Variablen an Hand ihrer Erklärungskraft, dann rangiert die Branche des zuletzt ausgeübten Berufs lediglich an 13. Stelle (Andreß 1988). Alle Untersuchungen, die sich mit Mehrfacharbeitslosigkeit beschäftigen, berichten im übrigen darüber, daß sich häufige Arbeitslosigkeiten bei Personen mit bestimmten Merkmalen konzentrieren (vgl. z. B. Büchtemann / Brasche 1985). Es ist unwahrscheinlich, daß nur ganz bestimmte Individuen in saisonabhängigen oder stark fluktuierenden Branchen tätig sind.

Einige der oben diskutierten mikroökonomischen Ansätze (s. Arbeitslosigkeit und unvollständige Information) beschäftigen sich mit der Fluktuation zwischen Unternehmen bzw. Tätigkeiten und damit implizit mit der Frage instabiler Erwerbskarrieren. Sie nennen u. a. die Variablen Alter und Einkommen: Stabile Erwerbspositionen werden erst mit einem gewissen Alter erreicht und dies drückt sich dann auch in einem entsprechenden Einkommen aus. Ergänzend könnte man auch noch die Berufsausbildung nennen, die für mehr oder weniger festgeschriebene Berufslaufbahnen qualifiziert. Frühere Untersuchungen haben beispielsweise gezeigt, daß Mehrfacharbeitslosigkeit vor allem bei jüngeren und/oder Personen ohne Berufsausbildung zu beobachten ist (Egle / Leupoldt 1977, Egle 1979). In der Tat, auch in dieser Untersuchung sind Berufsausbildung, Einkommen und Alter wichtige Determinanten häufiger Arbeitslosigkeit und die Effekte stimmen mit den Erwartungen überein.

Gleichwohl erklärt auch dieses Ergebnis nicht, warum es bei der Prognose von Mehrfacharbeitslosigkeit, insbesondere im Vergleich zur Dauerarbeitslosigkeit, zu einer solchen Häufung tätigkeitsspezifischer Merkmale kommt. Betrachtet man den Arbeitslosigkeitsprozeß als einen Sortierprozeß (Büchtemann 1984), dann handelt es sich bei den Langzeitarbeitslosen um die (vermeintlich) unproduktiven Erwerbspersonen, die aussortiert wurden. Man kann vermuten, daß die Kriterien der Aussortierung im wesentlichen mit leicht erkennbaren, offensichtlichen Merkmalen der Person wie Alter, Gesundheitsstatus, Arbeitslosigkeitsdauer usw. zusammenhängen. Dagegen stehen die Mehrfacharbeitslosen sozusagen noch mit einem Bein im Erwerbsleben und in Fortführung dieses Bildes könnte man sagen, die Standfestigkeit des Beines hängt im wesentlichen von seiner Verankerung ab, sprich der Stellung der Person in der betrieblichen Hierarchie und der Position des Unternehmens in der Gesamtökonomie. Um welche Eigenschaften der Betriebe und Unternehmen es sich dabei handeln könnte, wird in einer weiteren Publikation unter der Perspektive segmentierter Arbeitsmärkte untersucht (Andreß 1988).

Da es sich bei diesem Aufsatz auch um eine Bestandsaufnahme von Theorien, Daten und Methoden handelt, sei abschließend nur noch darauf hingewiesen, daß hier teils aus Darstellungsgründen, teils mangels entsprechender Daten nicht die ganze Palette statistischer Methoden zur Modellierung unterschiedlicher Arbeitsmarktrisiken ange-

wendet wurde. Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Frage, ob man die Analyse beider Aspekte (Dauer und Häufigkeit) eines stochastischen Prozesses nicht auch in einem Modell kombinieren könnte, um beispielsweise zu klären,

- ob Dauer- und Mehrfacharbeitslosigkeit sich gegenseitig ausschließen oder
- ob einmalige Arbeitslosigkeit weitere Arbeitslosigkeiten verursacht usw.

Solche Modelle werden u. a. von Heckman / Borjas (1980) für Prozesse mit kontinuierlicher Zeit oder von Chamberlain (1979) für Prozesse mit diskreter Zeit diskutiert. Sie setzen allerdings längere Erwerbsverläufe voraus als sie hier im Infratest-Panel zur Verfügung standen. Nur an Hand genauerer Informationen über die Abfolge von Erwerbstätigkeiten und Arbeitslosigkeiten lassen sich Aussagen über die dynamischen Zusammenhänge von Langfrist- und Mehrfacharbeitslosigkeit machen.

Literatur

- Andrefß, H. J. (1985), Multivariate Analyse von Verlaufsdaten, ZUMA-Methodentexte Bd. I, Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e. V.
- Andrefß, H. J. (1988), Recurrent unemployment – the West-German experience. An application of count data models to panel data, Paper pres. at the International Conference on Social Science Methodology, Dubrovnik, Yugoslavia, 30 May – 3 June 1988
- Apfelthaler, G./Cramer, U. (1982), Regionale Arbeitsmarktstrukturen 1981, Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB)2/82
- Autorenngemeinschaft (1988), Zur Arbeitsmarktentwicklung 1988/89, in: MittAB 4/88, S. 455 ff.
- Azariades, C. (1975), Implicit contracts and underemployment equilibria, in: Journal of Political Economy 83: 1183-1202
- Baily, M. N. (1974), Wages and employment under uncertain demand, in: Review of Economic Studies 43: 115-125
- Baily, M. N. (1977), On the theory of layoff and unemployment, in: Econometrica 45: 1043-1063
- Becker, G. (1975), Human Capital, 2nd ed. Chicago
- Biossfeld, H.-P./Hamerle, A./Mayer, K. U. (1986), Ereignisanalyse, Frankfurt/M., Campus
- Brinkmann, C. (1977), Arbeitslosigkeit und Mobilität, in: MittAB 2/77, S. 201-223
- Brinkmann, C. (1987), Unemployment in the Federal Republic of Germany: recent empirical evidence, in: Unemployment: theory, policy and structure (Pedersen, P. J./Lund, R., eds.). Berlin/New York, de Gruyter, 285-304
- Brinkmann, C. et al. (1979), Arbeitsmarktsegmentation – Theorie und Therapie im Lichte der empirischen Befunde, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 33, Nürnberg, Bundesanstalt für Arbeit
- Brinkmann, C./Schober, K. (1976), Zur beruflichen Wiedereingliederung der Arbeitslosen während der Rezession 1974/75, in: MittAB 2/76, S. 91-116
- Brinkmann, C./Schober, K. (1982), Methoden und erste Ergebnisse aus der Verlaufsuntersuchung des IAB bei Arbeitslosen (Zugänge Ende 1981), in: MittAB 4/82, S. 408-425
- Büchtemann, C. F. (1984), Der Arbeitslosigkeitsprozeß. Theorie und Empirie strukturierter Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, in: Arbeitslosigkeit in der Arbeitsgesellschaft (Bonß, W./Heinze, R. G., eds.). Frankfurt, Suhrkamp
- Büchtemann, C. F./Brasche, U. (1985), Recurrent unemployment. Longitudinal evidence for the Federal Republic of Germany, Paderborn, Arbeitspapier 1985-3 des Arbeitskreises Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung
- Büchtemann, C. F./Infratest Sozialforschung (1983), Die Bewältigung von Arbeitslosigkeit im zeitlichen Verlauf: Repräsentative Längsschnittuntersuchung bei Arbeitslosen und Beschäftigten 1978-1982, Bonn, Forschungsbericht Nr. 85 hrsg. vom Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung
- Chamberlain, G. (1980), Analysis of covariance with qualitative data, in: Review of Economic Studies 47: 225-238
- Cox, D. R./Oakes, D. (1984), Analysis of survival data, London, Chapman and Hall
- Cramer, U./Karr, W. I./Rudolph, H. (1986), Über den richtigen Umgang mit der Arbeitslosenstatistik, in: MittAB 3/86, S. 409-421
- Diekmann, A./Mitter, P. (1984), Methoden zur Analyse von Zeitverläufen: Anwendungen stochastischer Prozesse bei der Untersuchung von Ereignisdaten, Stuttgart, Teubner
- Egle, F. (1978), Regionale Unterschiede in den Arbeitslosen- und Offene-Stellen-Quoten, Mat AB 7
- Egle, F. (1979), Ansätze für eine systematische Beobachtung und Analyse der Arbeitslosigkeit, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 36, Bundesanstalt für Arbeit
- Egle, F./Karr, W./Leupoldt, R. (1980), Strukturmerkmale der Arbeitslosen für Ströme und Bestände sowie Analyse der Vermittlungstätigkeit, in: MittAB 1/88, S. 105-115
- Egle, F./Leupoldt, R. (1977), Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen. Eine empirische Untersuchung aus einer Abgangsstichprobe, in: MittAB 4/77, S. 463-468
- Egle, F./Leupoldt, R. (1980), Die regionale Verteilung der Zielgruppen am Arbeitsmarkt 1979, MatAB 3
- Feldstein, M. (1976), Temporary layoffs in the theory of unemployment, in: Journal of Political Economy 84: 937-957
- Flinn, C. J./Heckman, J. J. (1982), New methods for analyzing structural models of labor force dynamics, in: Journal of Econometrics 18: 115-168
- Flinn, C. J./Heckman, J. J. (1982), Models for the analysis of labor force dynamics, in: Advances in econometrics (Rhodes, G./Basmenn, R., eds.). London, CT: JAI Press. 35-95
- Franz, W. (1982), Der Beitrag einiger neuerer mikroökonomischer Arbeitsmarkttheorien zur Erklärung der Arbeitslosigkeit, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik: 43-59
- Hanefeld, U. (1984), Das sozio-ökonomische Panel. Eine Längsschnittstudie für die Bundesrepublik Deutschland, in: Vierteljahrshefte des DIW 4: 391-406
- Heckman, J. J./Borjas, G. J. (1980), Does unemployment cause future unemployment? Definitions, questions and answers from a continuous time model of heterogeneity and state dependence, in: Economica, Vol. 47 (May): 247-283
- Heinemann, K./Röhrig, P./Stadie, R. (1980), Arbeitslose Frauen im Spannungsfeld von Erwerbstätigkeit und Hausfrauenrolle, Bd. 1 Analysen; Bd. 2 Datendokumentation. (Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung, Forschungsbericht 10 und 11). Meile, Ernst Knoth
- Kalbfleisch, J. D./Prentice, R. L. (1980), The statistical analysis of failure time data, New York, Wiley
- Karr, W. (1982), Daten zum Leistungsbezug für Arbeitslose im 6-Jahres-Zeitraum von Mitte 1976 bis Mitte 1982, IAB-Kurzbericht vom 18. 10. 82, Nürnberg

- Lawless, J. F.* (1982), *Statistical models and methods for lifetime data*, New York, Wiley
- Lempert, I.* (1983), Zur Verteilung individueller Arbeitslosigkeitsrisiken. Neuere Arbeitsmarkttheorien als Grundlage für empirische Untersuchungen, Frankfurt/Mannheim, Sfb 3 Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik, Arbeitspapier Nr. 101
- Lippman, S. A. / McCall, J. J.* (1976), Job search in a dynamic economy, in: *Journal of Economic Theory* 12: 365-390
- Lippman, S. A./McCall, J. J.* (eds.) (1979), *Studies in the economics of search*, Amsterdam, North-Holland
- Mückenberger, U.* (1985), Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses. Hat das Arbeitsrecht noch Zukunft, in: *Zeitschrift für Sozialreform* 7/8: 415-434, 457-475
- Offe, C./Hinrichs, K.* (1984), Sozialökonomie des Arbeitsmarktes: primäres und sekundäres Machtgefälle, in: *Arbeitsgesellschaft. Strukturprobleme und Zukunftsperspektiven* (Offe, C.). Frankfurt/M., Campus, 44-86
- Rendtel, U.* (1988), Repräsentativität und Hochrechnung der Datenbasis, in: *Lebenslagen im Wandel: Daten 1987* (Krupp, H. J./Schupp, J., eds.). Frankfurt/New York, Campus
- Schmid, G.* (1980), *Strukturierte Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik*, Königstein, Athenäum
- Schmid, G.* (1981), *Steuerungstheorie des Arbeitsmarktes*, Berlin
- Schupp, J.* (1988), Trotz Anstiegs der Beschäftigung wurde Wiedereingliederung Erwerbsloser schwieriger. Ergebnisse einer Längsschnittstudie für die Jahre 1984 bis 1987, in: *DIW-Wochenbericht* 32: 409-416
- Sengenberger, W.* (1978), Die Segmentation des Arbeitsmarktes als politisches und wissenschaftliches Problem, in: *Der gesplattene Arbeitsmarkt – Probleme der Arbeitsmarktsegmentation* (Sengenberger W., ed.). Frankfurt/Main, Campus
- Spahn, P.* (1987), Sind „effiziente“ Löhne zu hoch für die Vollbeschäftigung? Zur Erklärung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit in der Effizienzlohntheorie, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 203: 225-243
- Terwey, M.* (1987), Erweiterung des ALLBUS-Datenbestandes und seiner Dokumentation, in: *ZA-Information* 21: 14-17
- Tuma, N. B., Hannan, M. T.* (1984), *Social dynamics: models and methods*, Orlando, Academic Press
- Yellen, J. L.* (1984), Efficiency wage models of unemployment, in: *American Economic Review, Papers and Proceedings* 74: 200-205